

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Nedacteur Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

NO. 58.

Landsberg a. W., Sonnabend den 13. Mai 1876.

57. Jahrgang.

Die Rivalen in Asien.

NFP Wie es Leute giebt, deren Temperament sie treibt, gegen irgendemanden und gegen irgend etwas alltäglich eine Faust zu machen, so bildet die Furcht für Andere unablässig eine Art von negativem Vergnügen. Jedes Parlament zählt einzelne Unwiderstehliche aus beiden Kategorien. Ein Häuslein Russophoben ist es vor Allem, das schon Gladstone zur Zeit, wo er das Norden führte, viel saure Stufen mache, und Disraeli ist es nicht besser ergangen. So erklärt sich wohl zum großen Theile seine neueste Rede über die gemüthlichen Beziehungen Russlands und Englands Betreffs der central-asiatischen Frage, wo das Flügelgebirge halbbarbarischer Völkerschaften unter dem russischen Anprall von Norden her in Bewegung gerath. Es trug die Farben der Freundschaft und Einigkeit so dick auf, daß das düstere Bild, welches die besorgten Fragen entrollten, plötzlich mit eitel Sonnenlicht übermalt erschien. Dieses Verfahren sieht sehr ab von seinem jüngsten Genußtreich, als er, um die blonden Squires des Unterhauses mit sich fortzutreiben, mit vieler Aufwände von Überzeugungswärme darauf hinwies, daß der indische Kaiser titel das Palladium werden sollte, um die russische Macht an den Abhängen des Himalaya zu zerstören, den indischen Orient vor Russland zu retten und auch die verdächtigsten Gefinnungs-Sepoys in hochloyale und allergetreueste Untertanen zu verzaubern. In seiner neuen Rede rüstete er mit seinen Drohungen gegen Russland vollständig ab. Dieselben hatten eben als Coup ihren Dienst gethan, und der Minister gab deutlich genug zu verstehen, daß der innige Freund an der Newa die Sache auch gar nicht falsch aufgesucht hatte.

Die englische Presse hat sich bei beiden Gelegenheiten sehr verdrossen geäußert. Harter Zadel richtet sich jetzt gegen diesen Parlamentsredner, welche die Weisheit des Spruches „Quiesca non movere“ hinlänglich unablässig mit entlegenen Gefahren foteten und Beschlüsse über Dinge hervorruften wollen, betreffs deren noch keine zu fassen sind. Man zählt in England bereits drei Schulen von Politikern, welche von den Tagen der Eroberung Akiwas datieren und, durch die im raschesten Tempo erfolgte Verschlingung des ganzen Khanats von Kubokand neuerdings auseinander, sich mit strategischen Lieblingsplänen zur Abwehr des „russischen Fatum“ beschäftigen. Die eine befürwortet ruhevoll die Passivität in dieser Specialfrage, die gegen rastlose Arbeit im ganzen Norden Indiens, um, was immer kommen möge, aufzutreten und Erkennt-

lichkeit der Bewohner rechnen zu können. Das sind Schwärmer insoweit, als sie die Mahomedaner Astens, welche energisch und revolutionär sind, mit den lethargischen Osmanen der europäischen Türkei verwechseln. An diesen Politikern sind insofern die Lehren des furchtbaren Sepoy-Krieges verloren gegangen. Die zweite Schule verlangt ein enges Schutz- und Trutzbündnis mit Indiens Grenznachbar Afghanistan, in welchem Pakte England gestaltet sein möchte, jenes Land, welches noch einem versteigerten Buche gleicht dem englischen Handel und Wandel überall zu öffnen und seine strategische Wehrfähigkeit nach allen Richtungen zu erforsern. Die dritte begeht die Besetzung von Afghanistan als eines Wallwerkes für Indien und die Errichtung eines militärischen Protektorats. Dann werde auch Persten mit sich handeln lassen, und Russlands Legionen würden Merv die Hauptstadt des Turkomanenlandes, als unveränderlichen äußersten Grenzpfahl betrachten müssen. Der Emir von Afghanistan, Schir Ali kostet jedoch England bereits Tonnen Goldes als Alliirter der unzuverlässigen Art, als Chef eines losen Staatenbundels, dessen Kultur nicht über das Leben und Treiben halb schaft gewordener Horden hinausreicht. Der Emir, ein schlauer State, unterhielt denn auch zwei Liebesverhältnisse, das eine zur anglo-indischen Regierung aus praktischen und klingenden Gründen, das andere mit dem weißen Czar, dessen Emissare den englischen längst zuvorgekommen waren und sich in Herat und anderen Städten eingestellt haben. Indem Russland Partei nahm für des Emirs rebellischen Sohn, hielt es Exteren fortwährend in Schach. Letzterer hat nun auf noch nicht aufgeklärte Weise — durch von außen gekommene Bestechung seiner Hinterleute, wie man vernimmt — aus dem Kerker entwischen können, in welchen ihn vaterliche Liebe geworfen, und sich, wie das Gericht hinzufügt, jenseits des Atrek in russische Nachbarschaft geflüchtet. Schon einmal wurde eine englische Armee in den afghanischen Engpässen nahezu aufgerissen, und ein militärisches Protektorat mit englischen Besatzungen in festen Plätzen wurde der Herrscher von Afghanistan auch jetzt sich nimmermehr gefallen lassen. Die englische Presse verurst auch das und Aehnliches als in gefährlichem Grade abenteuerlich. Die Times erinnert daran, daß England schon zuvor sich in ein ähnliches Geschäft mit Persten einließ, Persten aber dann auf eigene Faust und gegen den Willen des britischen Protektors sich in einen Krieg mit Russland stürzte, so daß England nichts übrig blieb, als sich von den übernommenen Verpflichtungen auf leidlich anständige

Weise loszukaufen. Derselbe Streich könnte einmal von Afghanistan gespielt werden und eine grohe Schädigung des britischen Prestige zur Folge haben. In England weiß man ganz genau, daß einmal der große Tag der Abrechnung um Indiens willen kommen muß, aber ebenso auch, daß mutmaßlich erst die Enkel der heutigen Generation die eisernen Wurzel schleudern werden. Wenn auch sogar der Versuch einmal gelingen sollte, die beiden großen Rivalen durch Theilung der central-asiatischen Gebiete zu befriedigen, würde Russland dem Nachbar nimmer Ruhe gönnen. Deshalb auch antwortet heute die öffentliche Meinung Englands ganz im Style Russlands mit einem England sammelt sich — und das ist auch der passendste Theil, den es für seine Autorität in Indien erwählen kann, vorausgesetzt, daß England hierbei jene Thatkraft entwickelt, für welche der Orientale allein ein Verständniß hat. Ob Russland jetzt freundschaftliche Gefühle England gegenüber hegt, ist für diese große Frage zunächst gleichgültig. Je weniger damit englisches Parade gemacht wird, desto besser. Disraeli thut sich in seiner Rede viel darauf zu gute, daß Englands central-asiatische Politik in ihrer ganzen Nachhaltigkeit und Offenheit Russland jederzeit bekannt gewesen. Wenn weiter nichts erforderlich schreibt die Daily News, dann war es ja überflüssig, durch einen indischen Kaiser titel Russland noch erst ein effektvolles Licht aufzustellen! Russland und England kennen einander durch und durch bis auf die Nieren, und weder mit Russenfurcht tändelnde Interpellanten, noch von Russlands inniger Freundschaft überwundene Premier-Minister können an der beiderseitigen intimen Abneigung etwas ändern. England traut in Fragen des asiatischen und europäischen Orients dem neuen innigen Freunde nur auf Armeslänge und thut wohl daran. An dieser angelsächsischen Kaltblütigkeit werden auch bei aller vertraulichsten Artigkeit Disraeli's alle Versuche der russischen Diplomatie scheitern, welche darauf berechnet sein sollten, England in der heutigen brennenden Krise als Mit-schuldigen zu kündigen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 9. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand als erster Gegenstand die Interpellation des Abg. Dr. Franz, betr. die bei dem Grafen Beer in Ohlau gehaltene Haussuchung. Die Interpellation fand ihre vorläufige Erledigung durch die

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Nun, dann bitte ich Ihnen vorerst meine Hütte an, gnädiger Herr!“

„Ja, ja Du braves Herz, nur vorwärts! Lebe wohl, mein Weib, mein Alles! Selbst um Deinetwillen darf ich nicht zum Brudermörder werden!“

Und peinlichst glitt der Kahn über die dunkle Fläche. Es rauschten und murmelten klagend die Wellen, gleich und kalt blickte der Mond vom nachtlichen Firmament herab doch sein Strahl drang nicht in die von Jammer zerrissenen Herzen.

Still und unheimlich lag das Kirchlein da, vom salben Mondlicht umglänzt, in seinem Innern herrschte ein düsteres Schweigen. Einen Augenblick hatte Stephan mit finstrem Nachdenken auf seinen Herrn geschaut, dann umspielte ein höhnisches Lächeln seinen Mund und mit einer hochmuthigen Geberde wandte er sich zu dem Priester, dem der Schrecken fast die Besinnung geraubt, und sprach: „Ihr sorgt einstweilen für den Ermordeten, ehrwürdiger Herr! es ist ein reicher Graf, ich werde unterdessen den Morder verfolgen.“

Rasch verließ er die Kirche und gleich darauf hörte man das Cabriolet davon rollen.

VI

Sechs Monate sind seitdem vergangen, und wir verlegen den Schauplatz unserer Erzählung in eine bedeutende norddeutsche Residenz.

Es war um die Faschingszeit, und selbst vom Hote wurde ein Maskenball beschlossen. — Hohe und Niedrige machten den tollen Faschingstreigen mit.

Am Table d'hôte eines grossen Hotels war eine zahlreiche Gesellschaft, meistens aus den höhern Standen der Residenz worunter besonders die Offiziere stark vertreten, und zum Theil auch vornehme oder reiche Fremde, versammelt. Die Unterhaltung war sehr lebhaft und wurde hauptsächlich von einigen Offizieren ausschließlich geführt. Sie drehte sich anfangs, wie man das aller Orten hat, um Tagesneuigkeiten und den bevorstehenden Maskenball, der außerordentlich glänzend zu werden versprach.

„Gi was,“ rief ein junger härtiger Offizier, „ich scheere mich den Henker um den Maskenball, solcher Mummerschanz führt uns nur aufs Glatt Eis. Folgt man voll Begierde einer schönen Maske, denkt man sich einen Engel darunter, was kommt endlich zum Vor-schein? Alte, längst bekannte Gesichter bei deren Anblick man Schnupfen bekommt. Nein, nein, sprech mir nicht weiter davon ich weiß eine andere Neuigkeit, auf Ehre, superbe.“

„Heraus damit,“ rief ein Chor von Stimmen.
„Man weiß es also noch nicht,“ entgegnete der

Erstere halblaut, daß in diesen Tagen eine Sängerin hier eintrifft, ein Wunder von Schönheit?“

„Ah! wirklich?“ ertönte es ringsum, „woher kommt sie? wie heißt sie?“

Der Andere zuckte die Achseln und erwiederte bedauernd: „Das weiß ich leider noch nicht, hab's nur so nebenbei erfahren, — ein verrückter Engländer — auf Ehre! da ist der Beneidenswerthe,“ setzte er leise hinzu, verstoßen nach der Thür deutend. Aller Blicke wandten sich dorthin, und wirklich trat in diesem Augenblicke ein korporaler Mann mit dunklem Gesicht in den Saal, er hatte beide Hände in die Seitentaschen eines weiten grünen Pelzes gesteckt und begegnete mit der gleichgültigsten Miene den unverschämten Blicken der Offiziere.

„Garçon!“ rief er plötzlich, „seht noch einige Zimmer in Bereitschaft, und zwei Couverts auf mein Zimmer.“

„Auf Ehre, Graf Hardeck wird Recht haben,“ flüsterten Einige als der Britte langsam den Saal verließ, „aber sagt uns in welcher Beziehung steht dieser verrückte Engländer zu der Sängerin?“

„Nun, ein spekulirender Barnum ist es nicht,“ lachte der Offizier, in dem wir den Neffen der Grafin Strahlheim erkennen. „Geldgier wird ihn weniger treiben als die Sucht, originell zu erscheinen, es soll sogar ein steinreicher Lord sein.“

„Und die Sängerin?“ fragten die Andern ungeduldig.

Erklärung des Ministers des Innern, daß er sich die Beantwortung für einen späteren Termin vorbehalten müsse. Einen ganz unerwarteten Verlauf nahm so dann die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betr. Grundstückstheilungen und Ansiedlungen. Zu demselben waren eine große Anzahl von Anträgen eingegangen und diese fanden vom Regierungsräte aus so entschiedenen Widerspruch, daß eine Einigung nicht erhofft werden konnte. In Folge dessen wurde der Entwurf von der Tagesordnung abgesetzt. Die dritte Berathung der Synodalordnung wurde glücklich beendet; das Gesetz wurde im Ganzen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Im Artikel 23 nämlich wurde die No. 8, welche den Staatsbehörden bei der Einführung oder Abschaffung allgemeiner kirchlicher Feiertage die Mitwirkung vorbehalten sollte, unter ausdrücklicher Zustimmung vom Regierungsräte aus gestrichen. Die namentliche Abstimmung über das Gesetz ergab 71 Stimmen Majorität zu Gunsten deselben; es stimmten im Ganzen 352 Mitglieder, 211 für und 141 gegen die Vorlage, 2 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Das Resultat der Abstimmung wurde sofort dem Kaiser gemeldet.

Berlin, 7. Mai. Neben die Wirkungen des Civilstands-Gesetzes entnehmen wir dem General-Beschluß des Konstituums der Provinz Brandenburg auf die Verhandlungen der Kreishöfen des Jahres 1875 folgende Mittheilungen: In 33 Diözesen wurden alle neugeborenen Kinder ohne Unterschied von Stadt und Land zur Taufe gebracht, in 13 blieben nur wenige (meist je 1–3) ungetauft. In 11 Diözesen hielt wenigstens das Land die bestehende Tauf-Ordnung so unverletzt, daß kein Kind ohne Taufe blieb, während in 6 anderen die Landgemeinden nur sehr wenige (durchschnittlich je eines) nicht zur Taufe sendeten, andertheils zu einem bedeutenden Bruchtheil (30–50 p.C.) die Zahl der ungetauften Kinder sich allein in einigen derjenigen Dörfern erhob, welche in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt liegen. Das Konstituum konstatiert demnach unter dem Ausdruck seiner Befriedigung, daß — abgesehen Berlin, Frankfurt a. O., Charlottenburg, bzw. Bernau und Lüsterwald — in allen übrigen Städten der Provinz die ungetauften Kinder einen äußerst kleinen Prozentsatz repräsentieren. Dagegen wird es als ein Uebelstand beklagt, daß jetzt die Taufe oft ungewöhnlich lange, bis auf Monate aufgeschoben wird. Weniger beruhigend für das verehrliche Konstituum als die Statistik der Tauen ist die der kirchlichen Trauungen, wenn schon das Missverhältnis, welches ihre Durchschnittssumme zur Zahl der bürgerlichen Geschlechtungen in den größeren Städten aufweist, keineswegs den Maßstab für die ganze Provinz bildet. Aber die Provinz hat bloß drei Diözesen, in welchen sämtliche bürgerlich verbündeten Ehepaare zugleich auch die kirchliche Einlegung nachsuchten. In 17 Diözesen zu Stadt und Land überschritt die Summe der bloß bürgerlich geschlossenen Ehen nicht die 3/4 von je eins bis zehn. In 31 Diözesen bewährte vorzugsweise das Land seine Unabhängigkeit an die kirchliche Trau-Ordnung, dergestalt, daß in 14 Diözesen sämtliche ländliche Rupturanten vor den Altar traten, in 17 anderen nur je zwei, drei bis sieben Paare sich mit der Civilehe begnügten. Die bunte Mannigfaltigkeit in der Stufenleiter der Prozentsätze hinauf bis zur Hälfte oder zwei Drittheilen der Ehen zeigen die Städte. Für die Beerdigungen wird die Mitwirkung der Kirche ziemlich in demselben Umfang in Anspruch genommen wie früher.

Die Ernennung des Sanitätsraths Dr. Struck zum Direktor des Reichsgesundheitsamtes ist nunmehr definitiv vollzogen. Die Ernennung der beiden Räthe steht noch aus. Die diesbezüglichen Unterhandlungen werden gegenwärtig mit dem preußischen Kultusminister und — weil einer der beiden Räthe ein Veterinär-Arzt sein soll — mit dem preußischen Landwirtschafts-Minister gepflogen.

Der "Staatsanzeiger" meldet, daß die deutsche Korvette "Medusa" Kapitän Birzow soeben Befehl

"Seine leibliche Tochter soll es sein," erwiderte Hardeck geheimnisvoll, „echt, legitim, es ist in Wahrheit einzig.“

In diesem Augenblicke näherte sich ihm ein junger, bleicher Mann mit einer tiefen Narbe über der linken Wange, er hatte unbeachtet in einer Ecke gesessen, anscheinend eifrig mit den Freuden der Tasel beschäftigt, während er im Grunde den Grafen scharf beobachtete.

„Soeben steigt Graf Malzendorf vor diesem Hotel ab,“ flüsterte der Fremde dem Grafen in's Ohr, „und seine unglückliche Gemahlin wird noch in dieser Stunde erscheinen.“

Unbeweglich, als ob ihn der Blitz getroffen, starre Hardeck den Verwegenen an, und immer bleicher und verwirter wurde sein Antlitz, das stets nur übermuth und chnischen Hohn zur Schau trug.

„Der Mann mit der gebissenen Wange,“ murmelte er endlich fast zitternd und seinen ganzen Stolz zusammenraffend, da er die Blicke seiner Freunde erstaunt auf sich gerichtet sah, setzte er laut hinzu, indem er sich rasch erhob: „Glauben Sie mir eine Unterredung unter vier Augen, mein Herr?“

Der Fremde verneigte sich leicht und beide verließen den Saal.

„Folgen Sie mir auf mein Zimmer, Graf Hardeck,“ sagte Jener kurz, und mechanisch folgte der Graf.

„Haben Sie die Wahrheit gesprochen, Herr Finely? oder wie Sie sich hier nennen,“ begann Hardeck mit

erhalten hat, von Messina, wo dieselbe eingetroffen ist, unvorsichtig nach Saloniki abzugehen, und dort zum Schutz deutscher Staatsangehöriger bis auf Weiteres zu verbleiben. England und Griechenland sind nun bereits mit je einem Schiffe dort vertreten. Italien beordert soeben zwei Kriegsschiffe nach dem Orte des Aufruhrs, Frankreich sandte eine ganze Geschwader-Abtheilung aus, und bei all' diesem Kraftaufwande bleibt nur zu beklagen, daß die so schmähliche Gemordeten damit nicht wieder ins Leben zurückzurufen sind.

— Der Kaiser von Russland ist am 11. d. M. nebst seinem Reichskanzler Gortschakow mit großem Gefolge in Berlin eingetroffen. Während zu Zar Alexanders spezieller Begleitung der Chef des kaiserlichen Hausministeriums Graf Adlerberg, der Chef der berühmten III. Abtheilung (hohe Polizei) General Potapow, der Bittschriften-Sekretär Fürst Dolgoruky und Dr. Karel befohlen sind, bilden den diplomatischen Stab Gortschakows, der Staatssekretär Herr v. Hamburger und Baron Iomini, beides Staatsmänner, deren Namen nicht zum ersten Male genannt werden. Der deutsche Militair-Bevollmächtigte General Werder begleitete den Kaiser Alexander bis nach Berlin.

— Der Bau von zwei großen Forts bei Wesel, wozu die Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn, der bei der Errichtung der festen Rheinbrücke übernommenen Verpflichtung gemäß, 1½ Millionen gezahlt hat, soll laut der „Elberf. Ztg.“ nunmehr in Angriff genommen werden. Außer diesen soll Wesel noch 4 neue Forts erhalten.

— In der Swinemünder Hafenbahn-Angelegenheit ist nunmehr Entscheidung getroffen worden. Die Bahn wird nicht in der Richtung auf die Stadt durch die Looft- und Lindenstraße zu Swinemünde, sondern vom Personen-Bahnhof aus hinter Westswine herum, am Winterhafen vorüber, längs dem Bollwerk bis zu den Palastplätzen geführt werden. Es ist dies das Projekt, welches Berlin-Stettin schon 1872 aufstellte, welches nunmehr die Zustimmung der zuständigen Behörden erlangt hat.

— An Stelle der landwirtschaftlichen Akademie in Eldena soll eine landwirtschaftliche Mittelschule errichtet werden. Ebenso werden zur gedachten Zeit in Weilburg nach Raffau und in Fraustadt für Posen landwirtschaftliche Schulen ins Leben treten.

Marbach, 9. Mai. Heute Vormittag hat hier selbst die Enthüllung des Schiller-Standbildes stattgefunden. Die Theilnahme an der Feierlichkeit war eine sehr große, namentlich waren aus Stuttgart und Ludwigsburg viele Gäste anwesend. Als Ehrengäste waren erschienen: Kammerherr v. Gleichen aus Weimar, ein Enkel Schiller's; Oberstleutnant v. Schiller's Witwe aus Stuttgart, Schwiegertochter Schillers, und deren Sohn Karl v. Schiller, pensionirter Major. Die Festrede hielt der Dichter J. G. Fischer aus Stuttgart. Das Standbild, das von dem verstorbenen Bildhauer Rau in Überach modellirt und von Pelags in Stuttgart gegossen ist, stellt den jugendlichen Schiller in der Tracht der Zeit dar und ist auf einer parkähnlich angelegten, einen weiten Ausblick gewährenden Anhöhe, der sog. Schiller-Höhe, errichtet. Nach der Enthüllung fand ein Festessen und Nachmittags ein Volksfest auf der Schiller-Höhe statt.

Paris, 8. Mai, Abends. In Angelegenheit der Affäre von Saloniki findet zwischen Paris und Berlin ein lebhafter Depeschenwechsel statt. Man hofft, daß der stattgehabte Meinungsaustausch zu einem Einverständnisse zwischen Deutschland und Frankreich über die wegen Ermordung der Consuln von der Türkei zu verlangende Genugthuung führen werde. Frankreich wäre geneigt, die Gelegenheit zu ergreifen, um aus seiner zuwartenden Orient-Politik herauszutreten. Das englische Kabinett ist jedoch bemüht, durch Lord Lyons in Paris und durch d'Harcourt in London die französische Regierung hieron abzubringen. — Das Projekt einer europäischen Konferenz zur Regelung des Schicksals der Türkei wird von England ebenfalls

etwas gepräster Stimme, als sie sich allein gegenüberstanden, „Sie sehen, ich habe Sie gleich erkannt und auch den Namen Julian Finely nicht vergessen.“

Julian Finely, denn dieser war es, blickte ihn streng und durchbohrend an, und verwirrt senkte Hardeck die Augen, es war, als stände der stolze vornehme Wüstling vor seinem Richter.

„Zweifeln Sie daran, Herr Graf?“ erwiderte er endlich, „Sie müßten meine Wahrheitsliebe kennen, dunkt mich! Ja, die Unglückliche, welche Sie mit empörendem Leichtsinne dazu verleiteten, Pflicht und Ehre mit Füßen zu treten, um sie kurze Zeit darauf hüllos in der Fremde dem Elende Preis zu geben, Sie wird bald hier sein. Und auch er, der echte Edelmann, der Ihnen sein S aus gastfrei öffnete, der arglos Ihrer Ehre vertraute, und dessen Vertrauen Sie wie ein gemeiner, frecher Dieb missbrauchten, um ihn seines höchsten Kleinodes, seiner Ehre zu berauben, auch er ist bereits hier, um den Räuber, für den die Gesetze keine Strafe zu haben scheinen, selbst zur Rechenschaft zu ziehen.“

„Gut, gut,“ murmelte Hardeck, indem er eine herausfordernde Miene annahm, „ich kenne keine Furcht, — mag er sein Weib wieder gnädig aufnehmen; bah! Herr! was wollen Sie von mir und wer sind Sie denn eigentlich, um einem Offizier des Königs, einem Edelmann, zu drohen?“

„Elender!“ rief Julian verächtlich, „Du bist zu klein für meine Rache, spielst eine zu unbedeutende

bekämpft. Heute Nachmittags begab sich Sadik Pascha zu Duc Decazes, um ihm das Bedauern der Pforte über die Vorfälle in Saloniki auszudrücken und ihre Bereitwilligkeit, jede Genugthuung zu leisten, zu erklären. Es ist bereits festgestellt, daß der amerikanische Consul — derselbe ist ein Bulgar — der Hauptankläger der Vorfälle in Saloniki war. Derselbe hat 150 Christen aufgehetzt und sie zum Raube der jungen, zum Islam übergetretenen Christen bewogen. Die Pforte wird über das Benehmen des Consuls die Einleitung einer Untersuchung verlangen.

— Es liegt sich erwarten, daß die blutige Affaire von Saloniki gerade jetzt mit besonderem Gusto aufgebeutet werden wird, um einen plausiblen Vorwand zu haben, der Türkei die Daumenschrauben anzulegen. Hoffentlich werden die Diplomaten, welche in Berlin über die weiteren Schritte zur Verübung der türkischen Krise berathen werden, mit fühliger Beurtheilung dieses mit dem Aufstand in seiner Beziehung stehenden vereinzelten Sündenfalls zu Werke gehen. Es steht zu vermuten, daß der eine der ermordeten Consuln, Enoch Abbot, ein dort ansässiger Griech gewesen, welcher einem blindwütigen Volkshaufen gegenüber die Partei seiner Landsleute innerhalb der Moschee ergriffen, deren bloßes Betreten durch einen Giaur den Moslim erbittert. Der Temps enthält sich jeden Urteils, bis über die Einzelheiten des Vorganges, der auch dem französischen Consul das Leben kostete, verläßliche Berichte eingegangen sein werden. Die übrigen französischen Blätter schweigen noch über den Gegenstand.

— Die Feier der hundertjährigen Republik in Washington fällt in einen Konflikt zwischen dem Präsidenten Grant und dem Kongreß. Nach neuesten Kabell-Depeschen hat Grant in Erwiderung auf einen Beschuß des Repräsentantenhauses, worin er angegangen wurde, Rechenschaft über sein Verhalten während seiner Abwesenheit vom Siege der Regierung abzulegen, dem Kongreß eine Botschaft überendet, worin er sich weigerte, die gewünschte Auskunft zu ertheilen. Er bestreitet das Recht des Hauses, an ihn eine solche Frage zu richten, ausgenommen für gesetzgeberische Zwecke oder zum Beweise einer gegen ihn einzulegenden Anklage. Er behauptet, dieselbe sei unnötig, für eine Gesetzgebung, und wenn sie zum Zwecke einer wider ihn zu erhebenden Anklage gestellt werde, bestreite er das Recht eines jeden Bürgers, nicht wider sich selber Zeugnis ablegen zu müssen. Er erklärt ferner, er bestreite in Gemäßheit der Konstitution ein vollkommenes Recht, die Obliegenheiten der Exekutive in irgend einem Theile der Vereinigten Staaten auszuüben, und er wisse nicht, daß er jemals seine Amtspflichten vernachlässigt habe, wenn er von Washington abwesend war. Er citirt die Beispiele und die Handlungswise früherer Präsidenten, die niemals wegen ihrer Abwesenheit zur Rechenschaft gezogen wurden. Die Botschaft wurde von den Demokraten mit Ausrufen des Unwillens, von den Republikanern mit Beifall aufgenommen.

— Wie aus Rom geschrieben wird, tagt seit dem 26. v. Mts. in Oristano ein Kongreß sämtlicher sardinischer Bischöfe. Auf der Tages-Ordnung stehen die Feststellung einiger wichtiger, allen Diözesen der Insel gemeinsamer Punkte der Kirchen-Disciplin, die Gründung einer theologischen Schule zum Erfasse der früher an den Universitäten bestandenen und jetzt unterdrückten derelai Facultäten, um gewisser Benefizien, zu deren Erlangung das Doktorat der Theologie oder des canonischen Rechtes oder wenigstens das Absolutorium in diesen Studien notwendig ist, nicht verlustig zu werden, und endlich die Vorbereitung der Grundlagen für ein demokratisches nationales oder provinziales Concilium. Diese sardinischen Bischöfe haben sicherlich zwischen sich und dem Papst das Tschick entzweigeschnitten, indem sie beschlossen, daß keine kirchliche Trauung ohne vorangegangenen Civil-Akt in ihren Diözesen vorgenommen werden solle.

Rolle in dem großen Drama, dem ich mein Leben geweiht. Doch eine Warnung gebe ich Dir, erhebe Deinen unreinen Blick nicht wieder zu der Rose, welche Du einst so übermuthig von Dir warst; das Auge des Räthers wacht über Mathilde von Reinels!“

„Sind wir fertig?“ fragte Hardeck mit verbißner Wuth.

„Sie können gehen,“ erwiderte Julian kalt, „wir sehen uns bald wieder.“

Der Graf ballte ingrimig die Faust und verließ mit drohenden Schritten das Zimmer.

Während dieses Gesprächs fuhr eine Equipage vor das Hotel, aus der zwei Damen in Reisekleidern stiegen; der dicke Engländer, den wir vorhin im Speisesaale erblickten, nahm sie in Empfang, und Alter Augen waren bewaffnet und verwünschten die dichten Schleier, welche so neidisch die Reize verhüllten.

Einige Minuten später hielt ein Fiaker an der andern Seite der Straße, aus dem ein ältl. Mann mit grauem Haar, in einen langen, dunklen Oberrock gehüllt, stieg und musterte vor dem Hotel auf und abging.

Julian Finely trat, als der Graf ihn verlassen, nachdenkend an's Fenster und blickte gleichgültig hinaus, nur mit seinen Gedanken beschäftigt. Plötzlich erhob er aufmerksam den Kopf und betrachtete Kopf schüttelnd den Mann im langen Oberrock, welcher noch immer seine Wanderung vor dem Hotel fortsetzte.

(Fortsetzung folgt.)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit
ohne Medicin und ohne Kosten durch
die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalescière Du Barry von London.

Seit 20 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämmorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussteigen, Oberbrauen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döös, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Bréhan,

und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.
Brief von der hochdeutschen Marquise de Bréhan

Neapel, 17 April 1862

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leidern aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährend Schlossflockigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Eindeutung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescières verdient das höchste Lob. Sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.
No. 75,877 Florian Kölle, K. K. Militärar-

walter, Großwardein, von Lungen- und Lufttröhren-Katarh, Kopfwindel und Brustbeklemmung.

No. 75,970 Herr Gabriel Tschner Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

No. 65,715 Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlossflockigkeit und Abmagerung.

No. 75,928 Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pf. Mk. 1,80 Pf. 1 Pf. Mk. 3,50 Pf. 2 Pf. Mk. 5,70 Pf. 12 Pf. Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatés 12 Tassen Mk. 1,80 Pf. 24 Tassen Mk. 3,50 Pf. 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuiten 1 Pf. Mk. 3,50 Pf. 2 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W 28—29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei

Julius Wolff.

Bekanntmachung.

Der für den 8. Juni er. hier selbst anberaumte Jahrmarkt ist auf den 22. Juni d. J. verlegt worden.

Schwerin a. W., den 9. Mai 1876
Der Magistrat.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen oder gegen Eins v. 10 Brietmarken a 10 Pf. direkt v. Michter's Verlags- und Antalt in Leipzig ist zu beziehen: Dr. Airy's Naturheilmethode. Preis 1 Mark. Der in diesem besagten illustriert, ca. 590 S. stark. Buch angegebene Heilmethode verdient Lauensteins Gesundheit. Die übrigen darin abgedruckten Danach reihen beweisen, daß selbst solche Kräfte noch Hilfe gefunden, die der Verzweiflung nahe, rettungslos verloren schienen, es sollte dabei dies vorzügl. Werk in seiner Familie fehlen. Man verlängere und nehme nur das "Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Antalt in Leipzig", welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

Zu haben in Landsberg a. W. bei Volger & Klein.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter*),
fabrikt vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin,
Neuenburgerstr. 28.

Halle a. S.,
Geehrter Herr Daubitz!
Ihren berühmten Magenbitter habe ich seit einer Reihe von Jahren mit dem allerbesten Erfolg gegen mein Hämorrhoidal leiden gebraucht, so daß von einem Krankheitszustand nicht die Rede sein kann. Ich ersuche Sie daher u. s. w. (folgt Bestellung).
Prahmer, Amtmann.

Zu haben bei H. Bernbeck
in Landsberg a. W. Friedrichstraße 104
und E. Handke in Viez

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden. Be-reits über 8000 mit Erfolg behandelt. —

Chocoladen
der Kaiserlich Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrik
Gebrüder Stollwerck
in Köln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditore Rud. Baethke und bei Friedr. Hammel und in Vietz bei J. G. Prinz.

Das größte Lager
Zwirn-, Tüll- und
Auss-Gardinen;
Waffel-Bettdecken,
das Stück von 25 Sgr an,
Rouleaux,
Shirtlings —
in allen Breiten,
Tisch- und
Kommoden - Decken,
sowie
Tüll-Decken
in allen Größen
empfiehlt
zu sehr billigen Preisen
K. Rosenhain,
in Müller's Hotel am Markt
Ganzlicher

Ausverkauf!
Anderer Unternehmungen wegen löse
ich mein
Cigarren- und Tabakss-
Geschäft

auf. Das geehrte Publikum, sowie Wiederverkäufer mache ich darauf aufmerksam, daß ich, um einen schleunigen Verkauf zu erzielen, die Preise enorm billig gestellt habe, und bitte um gütigen Zuspruch

Jonas Cohn,
Richtstraße No. 69, Hotel garni
In der "Gartenlaube" 1875, No. 7,
empfohlen

Bergmann's Salicyl-Seife,
vorzügliches Mittel gegen alle Arten Haut-Unreinigkeiten und als Toilette-Seife besonders geeignet, die Haut frisch und schön zu halten.

Vorrätig à Stück 5 Sgr bei
Dr. Oscar Zanke.

Meine Catarrhbrödchen
mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhalischen Husten und sind vorrätig bei Carl Klemm.

Dr. H. Müller, prakt. Arzt zu
Wohnungs-Anzeige.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Probstei No. 2.

N. Bittkow, Maler
Eine schwere hochtragende

Kub
steht zum Verkauf bei dem
Bauer August Bahr
auf Gladower Feld.

15 Mark Belohnung
Demjenigen, der mir den Thäter so nachweist, daß ich ihn gerichtlich bestrafen lassen kann, der auf meiner Jagd Clemens entenschieße Anfangs Mai einen Hasen so angeschossen, daß er nach einigen Tagen verendet ist.

R. Fr. Lehmann, Jagdpächter

Subscriptions-Einladung.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Zwölftes Ausgabe.

In 15 Bänden. Jeder Band gehestet 6 Mark, in Halbfranzband 7 1/2 Mark.

(Auch in 180 Heften à 1/2 Mark zu beziehen.)

Zu Bestellungen empfehlen sich

Volger & Klein.

Sommer-Überzieher, Tuch- und Stoff-Röcke,
complete Anzüge, Jaquets,

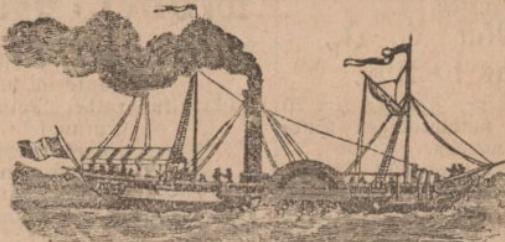
Joppen.

Beinkleider und Westen,
sowie

Knaben-Anzüge

in allen Stoffen und Farben, bei befannter reeller Waare, dauerhafter wie eleganter Arbeit, zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt in größter Auswahl

A. Wittenberg's Kleider-Halle,
Nichtstraße 66.



Dampf-Schiffahrt auf der Oder.

Unsere bequem und elegant eingerichteten

Näder-Dampfschiffe

Adler, Prinz Carl, Cüstrin und Loewe
unterhalten regelmäßige Passagierfahrten zwischen

Stettin, Schwedt und Cüstrin

vom 22. Mai er. bis ultimo September

Afahrt von Stettin:

Jeden Montag, Mittwoch, Freitag früh Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
5 1/2 Uhr
Ankunft in Cüstrin gegen 3 1/2 Uhr Nachm. Ankunft in Stettin gegen 3 1/2 Uhr Nachm.

Afahrt von Cüstrin:

Jeden Montag, Mittwoch, Freitag früh Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
früh 8 Uhr
Ankunft in Stettin gegen 3 1/2 Uhr Nachm.

Die Direction

der Stettiner Dampf-Schlepp-Schiffahrts-Aktion-Gesellschaft.

Nahere Auskunft über Personen- und Güterfahrten ertheilt

C. L. Silling
in Cüstrin.

Bewerbung

um das bei der Königlichen Gewerbe-Akademie zu Berlin bestehende Stipendium der Benni Burchardt'schen Cheleute zu Landsberg a W.

Das von den Benni Burchardt'schen Cheleuten zu Landsberg a W bei der Königlichen Gewerbe-Akademie zu Berlin gestiftete Stipendium, bestehend aus den jährlichen Zinsen von 12 000 M Stiftungskapital & 5% für junge Leute jüdischen Glaubens, welche die Anstalt zu ihrer Ausbildung als Techniker besuchen und sich in bedürftiger Lage befinden, ist erledigt und soll vom 1. Oktober d J ab wieder verliehen werden. Die Verleihung erfolgt am 25 Januar d J von dem Königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten auf den Vorschlag des Direktors der Königlichen Gewerbe-Akademie der Art, daß der Genuss desselben mit dem 1. Oktober des vorhergehenden Jahres beginnt. Bei der Bewerbung haben diejenigen den Vorzug, welche mit dem Stifter oder dessen Ehefrau dem Grade nach am nächsten verwandt sind. Bei dem Mangel an verwandten Bewerbern haben diejenigen den Vorzug, welche zur Zeit der Bewerbung ihren Wohnsitz in Landsberg a W und falls auch solche nicht vorhanden sind, diejenigen, welche in Sonnenburg ihren Wohnsitz haben. Fehlt es an solchen Bewerbern, so entscheidet die größere Bedürftigkeit, sowie die bessere Beschriftung und moralische Führung.

Die Bewerber um das vorgenannte Stipendium können sich von jetzt an melden, wenn sie den nachstehend verzeichneten Aufnahme-Bedingungen genügen:

1. Der Bewerber muß wenigstens 17 Jahr und darf höchstens 27 Jahr alt sein;

2. er hat nachzuweisen, daß er entweder bei einer Provinzial-Gewerbeschule oder Realsschule oder bei einem Gymnasium das Zeugnis der Reife erlangt hat.

Die Bewerbung ist frankirt bei dem Unterzeichneten bis spätestens den 1. September d J schriftlich einzureichen und muß von folgenden Attesten begleitet sein:

- a. Dem Geburtschein des Bewerbers,
- b. dem Zeugnis der Reife,
- c. einem Führungsattest der Ortsbörse,
- d. einem Bedürftigkeitsattest derselben.

Berlin, den 3. Mai 1876.

Der Direktor
der Königlichen Gewerbe-Akademie
Geheime Regierungs-Rath
Neulearx

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauerngutsbesitzer Wilhelm Goerke in Berlin gehörige zu Bechow belegene und Band III, Seite 238, Blatt No. 98 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Acker und Wiese, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächen-Inhalte von 7 Hectar, 84 Ar, 30 Meters, nach einem Rein-Ertrage von 154 Mark 86 Pf zur Grundsteuer veranlagt, soll

am 29. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleicher besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirtschaft gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Prälusion spätestens am Versteigerungs-Terme anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 1. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a W, den 7. April 1876

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.
gez. Schner

Dachlatten
in guter Qualität liefere ich von heute ab das Schot franco Baustelle für

10 Thaler.

Siegfried Basch.

Bekanntmachung.

Heute Sonnabend d. 13. Mai,
Vormittags 11 Uhr,
 sollen in Landsberg a W auf dem Paradeplatz mehrere starke, zum Gendarmeriedienst aber unbrauchbare Pferde öffentlich meistbietend gegen haare Bezahlung verkauft werden
Commando des Landsberger Offizier-Districts
der Königl. 3. Gendarmerie-Brigade.

Flora - Lotterie.

Ziehung 15. Juni. Lose à 3 Mark (berechtigen schon jetzt zum einmaligen freien Eintritt in das Etablissement und Bestichtigung der grohartigen Gewinn-Ausstellung) bei

Fr. Schaeffer & Co.

Mit Genehmigung Sr Excellenz
des Herrn Ministers!

Zum Besten unseres Waisenhauses

Gr. Prämiens-Collecte.

Hochste Wohlthatigkeit

bei bedeutend Gewinnchance!

Ziehung Berlin, vor Schluss dies Jahres

Nur 60.000 Lose bei 4000 Gewinnen für 75.000 Mark Werth, je 1 mal 10.000, 2mal 3000, 1mal 2400, 2mal 1800, 2mal 900, 2mal 600 u s w. Kein Treffer unter 3 Mark Werth.

Loose à 3 Mark, sowie
Wiederverkäufern Loose in
Commission u Rabatt schon
bei 25 Stück durch unsern General-
Collecteur Herrn

Max Meyer, Bank u Wechselgeschäft,
Berlin SW., Friedrichstr. No. 204
Der Vorstand des israel Provinz.-Waisenh
für Ostpr zu Schippenbeil

Neue eigen gerissene und böhmische
Bettfedern

und Daunen, sowie fertige Betten empfehlt
in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Abr. S. Simonsohn,
Richtstraße 19, 1 Treppe

Tapeten
in größter Auswahl, von 30 Pf an, bei

R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27

Visiten-Karten

auf feinstem Karton und in modernen
Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück
75 Pf, 25 Stück 50 Pf, 12 Stück
30 Pf, auf Wunsch in 1/2 Stunde
liefer

Walter Mewes.

Möbel - Verkauf.

Veränderungs halber
verkaufe ich billig

1 Garnitur rother Polster-Möbel mit
Sprungfedern
großes Sophia

2 große Fauteuils,

4 kleine dito

dazu 1 Garnitur gebümlter Ueberzüge,
ferner

1 Garnitur gelber Damast-Polster Möbel
1 großes Rondel
(auch getheilt zu verwenden 2 Sophia),

4 Stühle mit Polster,

Außerdem

6 geschnitzte eichne Stühle (altdeutsch),

12 Stück Wiener Stühle,

2 große Polysander-Tische,

2 kleine runde dito,

1 großer Bühnen-Zeppich (getheilt für
zwei Zimmer ausreichend)

N.B. Die Möbel sind noch neu
und stehen in meiner Wohnung: Ge-
sellschaftshaus, 1 Tr., zur Ansicht.

Heinrich Brüning,

Königl. Hoffchauspieler

Grundstück - Verkauf.

Eine Landwirtschaft von 156 Morgen feinstem Weizenboden guten Gebäuden, todtem und lebendem Inventar, vollständig bestellter Aussaat, als 62 Scheffel Weizen der Rest mit Erbsen, Gerste, Roggen und Kartoffeln, sowie 25 Morgen üppigem Kleeschlag, in einer sehr frequenten Stadt an der Stargard-Poseyer Bahn ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d Bi

Subscriptions - Einladung

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Zwölftes Auflage.

In 15 Bänden. Jeder Band geheftet 6 Mark,
in Halbfanzband 7 1/2 Mark.

(Auch in 180 Heften à 1/2 Mark zu beziehen.)
Ältere Ausgaben werden in Umtausch angenommen.

Zu Bestellungen empfehlen sich

Fr. Schaeffer & Co.



Die Nähmaschinen - Fabrik

von

Bernh. Stoewer, Stettin,

Commandite Landsberg a W.,

Markt No. 4,

empfiehlt ihre seit ca 16 Jahren als vorzüglich gut aner-

kannten, mit den neuesten Verbesserungen versehenen

Familien- und Handwerker-Näh- maschinen

der bewährtesten Systeme unter mehrjähriger schriftlicher Garantie zu den

billigsten Preisen.

Landsberg a W., Markt No. 4.

Landsberger Credit - Verein,

eingetragene

Genossenschaft.

Die diesjährige ordentliche

General - Versammlung

unseres Vereins wird

Sonnabend den 13. Mai er,

Abends 8 Uhr,
im

Gesellschafts - Hause

hier abgehalten, wozu die geehrten Ver-

einsmitglieder ergeben eingeladen werden

Tages-Ordnung.

1. Mitteilung des Geschäftsberichts,
der Jahresrechnung, der Bilanz und der Gewinn-Bertheilung

2. Wahl der Rechnungs-Commission
zur Superrevision

3. Wahl zweier Mitglieder des Ver-
waltungsraths an Stelle der Her-
ren Cares und Striewing welche
statutenmäßig wieder wählbar sind

Landsberg a W den 27 April 1876

G. Heine, Director.

Oper in Landsberg.

Am

Donnerstag den 18. Mai er.

werde ich einen

Opern - Cyclus

von vorläufig 12 bis 15 Opern-Aufführun-
gen im Actien-Theater eröffnen, und
lade das Publikum zu freundlichster Be-
theiligung ergeben ein

Der weit gerühmte Kunfts-
sinn in Landsberg läßt wohl
mit vollem Vertrauen hoffen,
daß das verehrte Publikum
ein Unternehmen, welches nur
der höheren Kunst gewidmet
ist, durch seine lebhafte Theil-
nahme unterstützen und beför-
dern wird.

Hochachtungsvoll

Carl Schiemang.

Produkten - Berichte

vom 10. Mai.

Berlin. Weizen 180—225 M Roggen

147—166 M Gerste 140—180 M

Hafer 150—190 M Erbsen 178—220 M

Rüböl 61,5 M Linsöl 58 M Spiritus

45,4 M

Berlin, 10 Mai Heu, Gr. 3,25—

4,50 M Stroh Schot 49,50—51 M

(Hierzu eine Beilage.)

Kunstsinn.

Französische Gallerie

Unterhaltungsbeilage zum Neumärkischen Wochenblatt.

N. 20. 1876.

Glanzendes Elend.

Nach den Aufzeichnungen eines Arztes

von

Franz Eugen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Licht der zahllosen Wachskerzen, die auf dem von der Decke herabhängenden Kronleuchter und verschiedenen Wandleuchtern brannten, wurde von den breiten, bis an die Decke reichenden Spiegeln, die zwischen den vier Fenstern des Saales hingen, doppelt zurückgeworfen. Etwa zwanzig Personen mochten darin versammelt sein und ein lebhaftes, aber gedämpftes Reden vieler Stimmen schlug an mein Ohr. Albert, der nachst der Thure stand und auf mich gewartet zu haben schien, fasste sogleich meinen Arm und führte mich zu einem älteren Herrn, dessen Brust mit vielen Orden geschmückt war.

„Die ist mein Freund Ernst Niedhelm, lieber Vater,“ sagte er, „welcher so freundlich war, die Parthei des erkrankten Herrn v. Delitz zu übernehmen.“

Der Minister klopfte mir mit herablassender Freundlichkeit auf die Schulter.

„Es ist schon von Ihnen, daß Sie so bereitwillig waren, uns heute Abend aus der Verlegenheit zu helfen, indem Sie für unseren franken Freund eintraten. Für einen jungen Mann ist es immer eine Empfehlung, wenn er Lust und Freude an der Musik zeigt, und wie Albert mir sagt, sollen Sie viel Talent haben.“

Ich wollte das Lob meines Freundes ablehnen, fühlend, daß er dadurch zu großen Erwartungen in Bezug auf mein Spiel bei seinem Vater erweckt habe, aber dieser hatte sich schon von mir abgewendet, um einen eben eintretenden Gast zu begrüßen, und Albert zog mich hastig fort in eine Fensternische, wo halb versteckt zwischen den rothseidigen Vorhängen ein bleicher Madchenkopf uns neugierig entgegen lugte.

„Das ist meine Schwester Cornelie,“ sagte Albert, die Hand des Madchens ergreifend, über dessen blasse Wangen ein leichtes Roth slog. „Und hier,“ fuhr er mit heiterem Lachen fort, „stelle ich Dir meinen Freund Ernst vor, eigentlich kennt ihr euch schon, obgleich ihr euch eben zum ersten Male gegenüber steht, denn Ernst hat Dich, Cornelie, schon im Bilde gesehen, und ich habe Dir bereits so viel von meinem alten ego erzählt, daß er Dir längst kein Fremder mehr ist.“

Sie heftete unter den langen, dunkeln Wimpern hervor einen schauen Blick auf mich und sagte mit schüchterner Freundlichkeit:

„Mein Bruder hat so oft von Ihnen gesprochen, daß ich mich freue, nun endlich Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.“

„Und ihn spielen zu hören, nicht wahr, Cornelie?“ warf Albert ein. „Du wirst finden, daß ich Dir nicht zu viel gesagt habe, er ist wirklich ein Meister auf der Geige.“

„Sieh da,“ rief, ehe ich antworten konnte, eine helle, wohlklingende Stimme hinter uns, „hier haben wir wohl den Pylades unseres Dreis!“

Ich wandte mich hastig um, und alles Blut strömte mir zum Herzen, als ich in der jungen Dame, die mich lachend vom Kopf bis zu den Füßen musterte, das Original des Bildes erkannte, welches einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht hatte. Seltamer Weise hatte ich bis dahin gar nicht daran gedacht, daß mir durch Alberts Einladung Gelegenheit gegeben werden würde, seine Schwestern kennen zu lernen, alle meine Gedanken waren auf das Musikstück, in welchem ich mitwirken sollte, gerichtet, und die Sorge, ob ich der schweren Aufgabe, die ich übernommen, auch gewachsen sei, ließ alles Andere in den Hintergrund treten, so starre ich denn jetzt in sprachloser Überraschung auf das schöne Madchen und hatte kaum so viel Besinnung, mit einer linsischen Verbengung ihre Anrede zu erwiedern. Meine Besangenheit stieg noch, als mein Blick an ihr vorübergleitend in einem der großen Spiegel mein eigenes Bild auffing, und es mir plötzlich mit peinlicher Deutlichkeit zum Bewußtsein kam, welch' eine unbeholsene, an das grotesk komische streifende Erscheinung jener hochaufgeschossene Jungling in dem halbverwachsenen Frack, den ich dort im Glase sah, inmitten dieser glänzenden, eleganten Gesellschaft sein mußte, die Röthe der Scham

und des Verdrusses stieg mir heiß in das Gesicht, und ich wünschte mich weit fort aus diesen Räumen und diesem Kreise, in die ich so wenig paßte. Die junge Dame mochte etwas von solchen Gedanken auf meiner Stirne lesen, denn sie sprach in freundlich unbefangenem Tone weiter mit mir, ohne zu beachten, wie gezwungen und ungeschickt die kurzen Antworten klangen, die ich ihr gab, wenn eine direkte Frage mich zwang, die Lippen zu öffnen. Ihre Freundlichkeit würde mich entzweit haben, wenn nicht eine gewisse mitleidige Herablassung derselben beigebracht gewesen wäre, die mein Selbstgefühl tief verlegte, ich hatte Jahre meines Lebens darum gegeben, in ihren Augen als ein Gleichstehender, als ein Mann zu erscheinen. Ein einziger Augenblick hatte genug, um in meiner Brust ein heißes, mächtiges Gefühl aufzubrennen zu lassen, über dessen Natur ich selbst noch ganz im Unklaren war und das sich vorläufig nur in dem brennenden Wunsch äußerte, ihr auf irgend eine Weise Achtung und Anerkennung meiner Persönlichkeit abzuzwingen. Ich war mir sehr klar darüber, welche ungeschickte und alberne Rolle der schüchterne, linsische Gymnasiast, der auf dem glatten Parquet des Salons sich so gar nicht zu bewegen mußte, der gewandten Sicherheit der eleganten Weltdame gegenüber spielte, und der Strahl schalkhaften Muthwillens, der aus ihren lachenden, braunen Augen mir entgegen bligte, verwirrte mich immer mehr, so daß ich kaum einen zusammenhängenden Satz stammeln konnte und dabei das niederdrückende Gefühl hatte, daß ich diesem Mädchen, dessen Nähe mein ganzes Innere in Aufruhr brachte, recht wie ein dummer Schulknabe erscheinen mußte. Ich atmete auf, als ich sah, daß die Notenpulse hereingebracht wurden, und einer der Lakaien, an mich herantretend, mir meine Violine übergab, mit dem Bemerkung, daß das Quintett sogleich beginnen würde. Jetzt endlich sollte mir doch die Genugthuung werden, ihr zu zeigen, daß ich den Bogen besser als das Wort zu führen verstand, und daß, wenn ich auch im Salon eine sehr schlechte, komische Figur spielte, ich am Notenpulte mit der Geige im Arm meinen Platz auszufüllen wußte. Alle Bangigkeit, mit der ich vorher der Aufführung des Quintetts entgegen gesessen, war verschwunden, ich fühlte die Kraft in mir, alle Schwierigkeiten, die sich mir dabei bieten würden, zu überwinden, weil ich es nicht ertragen hätte, vor ihren Augen Fiasko zu machen.

„Sie kennen wohl die Parthei, welche Sie für den Kranken zu spielen übernommen, sehr genau, und haben sie schon oft gespielt?“ fragte Aurora, als ich an ihr vorüber nach der Ecke des Zimmers gehen wollte, wo der Minister und die übrigen Mitspieler eben an ihre Instrumente traten.

„Gehört habe ich das Quintett oft, aber nie eine Note davon gesehen, bis mir Albert heute die Partitur brachte, die ich eben noch Zeit hatte einmal durchzuspielen, ehe ich hierher kam,“ versetzte ich. Sie sah mich mit einem halb verwunderten, halb spöttischen Blick an.

„Sie haben viel — Selbstvertrauen,“ sagte sie, „ich kenne die Musik genau, und ich bin sehr neugierig, wie Sie Ihre Aufgabe lösen werden, sie ist jedenfalls nicht leicht.“

„Muth!“ flüsterte mir Albert zu, meine Hand drückend, indem er mich an den für mich bestimmten Notenpult führte. „Läß Dich nicht irre machen, Du bist Deiner Aufgabe vollkommen gewachsen, nur kaltes Blut und Zuversicht!“

Ich nickte ihm zu und trat entschlossen an das Notenpult, auf welchem meine Partitur aufgeschlagen lag. Die ersten Takte hatte ich Pause, und während die anderen Instrumente nach der Reihe einsetzten, ließ ich meine Blicke durch den Saal irren, um Aurora zu suchen. Sie saß in einem niedrigen Sessel, mit dem Rücken gegen ein Fenster, so daß der dunkelrothe Vorhang den Hintergrund bildete, auf welchem die Contouren der schlanken, in ein perlgraues Seidengewand gekleideten Gestalt und die feinen Linien des von goldbraunen Locken umwallten Kopfchens sich scharf abhoben, und sie, ohne es zu ahnen, ein reizendes „lebendes Bild“ darstellte. Auf den rechten Arm, der auf der Lehne des Sessels lag, stützte sie das runde Kinn mit dem kleinen Grübchen, das ich schon auf dem Pastellbild bewundert, und die Hand, welche dadurch recht sichtbar wurde, war von so vollendet Schönheit, daß es mir, der ich bis dahin kaum gewußt, wie eine wohlgeformte Frauenhand aussehen mußte, auffiel, und ich, die rojigen Fingerspitzen der

schmalen weißen Fingern betrachtend, unwillkürlich dachte, daß sie ihren Namen mit Recht trüge „Aurora, die Rosenfingerige!“ Hinter ihr in der Fensterbrüstung stand ein älterer Mann, der sich, vertraulich in ihr Ohr flüsternd, über die Lehne ihres Sessels beugte. Er trug eine goldene Brille, hinter welcher die langgeschlitzten, grünlichgrauen Augen oft mit einem Ausdruck über das Gesicht, wie es mir schien, widerwillig von ihm abwendende Gesicht des schönen Mädchens hinglitten, der mir in eifersüchtiger Wallung alles Blut nach dem Herzen trieb.

Wer war dieser Mann? welches Recht hatte er, so vertraulich mit Aurora zu plaudern, sich so dicht zu ihr zu neigen, daß ihre Locken seine Wangen streiften? warum duldet sie diese Annäherung, die ihr doch widerwärtig zu sein schien, und wechselte nicht lieber den Platz, um den lästigen Courtmacher zu entfernen? Alle diese Fragen drängten sich blitzschnell in meinem Gehirn, und als ein leise mahnendes „Jetzt“ von Alberts Lippen erscholl, der, hinter mir stehend und meine Verstreitung bemerkend, mir ein Zeichen gab, daß der Augenblick da war, wo ich mit meiner Geige einzufallen mußte, tanzten die Noten der Partitur, auf die ich zusammenschreckend jetzt das Auge richtete, in wildem Wirbeltanz hin und her, und ich vermochte nicht eines der kleinen krausen Zeichen auf dem Blatte zu unterscheiden. Zum Glück war mein Gedächtniß treuer als mein Auge, ich hatte die ersten Takte im Ohr und ohne Zögern setzte ich mit vollem, sicherem Bogenstrich ein. Mit dem ersten Ton, den meine Hand der Geige entlockte, hatte ich auch mich selbst

wieder gefunden, und mich ganz in den Geist des Haydn'schen Meisterwerkes versenkend, vergaß ich Alles um mich her, indem ich mit einer Sicherheit, die mich selbst in Erstaunen setzte, ohne auch nur einmal zu irren und zu straucheln, die schwere Parthei zu Ende spielte.

„In der That, mein junger Freund,“ sagte der Minister, als das Quintett beendet war, mit befriedigtem Blicke den Bogen aus der Hand legend und auf mich zutretend, „Sie haben meine kühnsten Erwartungen übertroffen, Ihr Spiel ist nicht das eines Dilettanten, sondern eines Künstlers von Fach, und Albert hat nicht zu viel gesagt, wenn er Sie einen Meister auf der Geige nannte. Ich hoffe, Sie werden von jetzt an ein häufiger Gast in meinem Hause sein und sich als thätiges Mitglied bei unseren musikalischen Soireen betheiligen.“

Ich verneigte mich schweigend, die Aussicht, Aurora künftig oft zu sehen, welche mir diese Einladung ihres Vaters eröffnete, entzückte mich, und doch war es mir, als mahne mich eine innere warnende Stimme, diesem Hause und diesen Kreisen fern zu bleiben, so stand ich unschlüssig und wußte nicht, ob ich ablehnen oder annehmen sollte. Der Minister schien mein Verstummen für Schüchternheit zu halten und gar nicht daran zu zweifeln, daß ich seiner Einladung mit Freunden Folge leisten würde, denn nachdem er meinem Spiel noch in eingehender Weise warmes Lob gespendet hatte, sagte er:

„Heute in acht Tagen erwarten wir Sie also wieder und wollen ein neues Stück zusammen einüben.“



Siebenbürgische Bauernhäuser (S. 80.)

„Wer ist denn dieser junge Virtuose, cher ami?“ fragte der Herr, welcher, während wir spielten, hinter Auroraens Stuhl gestanden hatte und sich jetzt der Gruppe, die sich um mich gebildet hatte, anschließend, zu dem Minister gewandt. Albert, der sich immer in meiner Nähe hielt, nannte ihm meinen Namen, wobei er ihn mit dem Titel Excellenz anredete, und ich erriet, daß der Fremde der Graf v. Holzfelden war, dem zu Ehren man die musikalische Aufführung arrangirt hatte. Er mochte etwa in demselben Alter stehen wie der Minister, aber während dieser schon stark ergrauendes Haar auf dem in der Mitte eine Glazé zeigenden Haupte hatte, war das des Grafen, sei es von Natur oder durch künstliche Nachhilfe, von glänzender Schwarze und uppiger Fülle, wie denn seine ganze Haltung und die fast stutzerhafte Eleganz seiner Kleidung das Bestreben verriet, möglichst jugendlich zu erscheinen, was ihm auch im ersten Augenblick gelang. Faßte man ihn aber näher in's Auge, so machten die scharfen, glattrasierten Züge des von unzähligen kleinen Falten und Kunzeln durchschnittenen Antlitzes doch einen fast greisenhaften Eindruck. Der Minister wendete sich, sobald der Graf zu uns getreten, mit zubekommender Freundlichkeit zu ihm, und ohne mich weiter zu beachten, nahm er seinen Arm und führte ihn nach der Seite des Saales, wo eben Aurora heiter scherzend und plaudernd in einem Kreis von jüngeren Herren stand, die sich, gleich nachdem jener den Platz hinter ihrem Stuhle aufgegeben, um sie versammelt hatten. Ich hörte kaum auf die Komplimente, welche mir jetzt, nachdem der Minister so lebhaft seinen Beifall ausgesprochen, von allen Seiten über mei-

Spiel gemacht wurden, ich sah in dem ganzen Saal nur Aurora, und mit einem Entzücken, über dessen eigentlichen Grund ich mir keine Rechenschaft zu geben wußte, bemerkte ich, daß sie, als ihr Vater mit dem Grafen sich der Gruppe näherte, die sie umgab, mit einer raschen Wendung hinter den runden Tisch trat, an welchem ihre jüngere Schwester eben einigen Damen Thee einschenkte. Sie spielte mit den zierlichen Fingern auf dem Deckel der silbernen Theekanne, klapperte zwischen den aufgestellten Tassen herum, ohne jedoch Cornelien wirklich bei dem Geschäft des Theeeschenkens zu helfen, richtete ein paar freundliche Worte an die um den Tisch gereihten Damen und verschwand dann hinter einer Gruppe eifrig plaudernder Herren, um im nächsten Augenblick vor mir, der ich mit Albert in den fernsten Winkel des Saales mich zurückgezogen hatte, zu stehen. Mit einem Ausdrucke traumerischen Ernstes, der mir in diesen sonnigen, braunen Augen wie ein seltsam fremder Gast erschien, blickte sie mich ein paar Sekunden lang schweigend an, dann reichte sie mir die Hand, und mir war, als ob bei der Berührung dieser feinen, rosigen Finger ein elektrischer Strom mir bis in das Herz dringe und es rascher pochen ließ. „Ich danke Ihnen,“ sagte sie, „für den seltenen Genuss, den mir Ihr Spiel gewährt hat. Wie die Stimme eines Freundes sind mir die Töne, die Sie der Geige zu entlocken wußten, bis in die tiefste Seele gedrungen! Wer so zu spielen versteht, wie Sie, der ist wirklich ein göttbegnadetes Talent, und ich bin überzeugt, daß wir in Ihnen einst einen Künstler ersten Ranges bewundern werden, denn ich sehe voraus, daß Sie sich ganz der Musik widmen werden.“ (Forti folgt)

Humoristisches: Welcher ist der pfiffigste?



Die Hasen merken, daß der Kohl des Hinterbauern ganz vortrefflich sei.



Der Hinterbauer merkt auch, daß sein Kohl den Hasen munde, und kommt auf den Gedanken, daß ein Hase nicht schlecht schmecken könne. Deshalb macht er seinen ersten Versuch mit Zegen von Schlingen.



Der Hinterbauer ist ein erfunderischer Kopf, er befestigt mittels Draht ein Glöcklein an die Schlinge, damit selbe gleich anzeigen, wenn sich ein Hase gefangen habe.



An solchem Tage gab es dann im Hause delikaten Hasenbraten.



Der Förster merkt, daß seine Hasen immer weniger werden, und kommt endlich auf die Spur zum Hinterbauer, den er pfiffig zu überraschen dachte.



Förster Wie ich sehe fangt Ihr die Hasen in der Schlinge! Da kommt einmal heraus in Euren Garten.

Hinterbauer Ja, in der Schlinge fang' ich sie, wenn sie in meinen Garten kommen.

Förster So! und das sagt Ihr so ungeniert?

Hinterbauer Warum nit? ich hab noch ein Glöckl anbracht, damit iß's gleich höre, wenn sich einer gefangen hat.

Förster So raffinert treibt Ihr den Wildfrevel? — Aber nun weiter!

Hinterbauer Dann geh' ich hinaus, nehm' ihn bei die Löffel, und haue ihm den Bald recht voll, und jetzt werden's sehen, wie der lauft. Das sag ich Ihnen Herr Förster, der kommt nimmer in meinen Garten.

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Siebenbürgische Bauernhäuser. (Mit Bild S. 78.) — In Siebenbürgen lebt eine zahlreiche deutsche Bevölkerung, das sogenannte Sachsenvolk, deren Vorfahren 1143 vom König Geyza II. zur Kultur und Vertheidigung des Landes aus den Rheingegenden eingeführt wurden und unter deren Nachkommen sich bis zum heutigen Tage ihre Sprache, Religion und Nationalität erhalten hat. Die Dörfer der siebenbürgischen Sachsen unterscheiden sich von denen ihrer Nachbarn auf das Vortheilhafteste durch ihre Reinlichkeit, Solidität und Wohnlichkeit, durch ihre Behaglichkeit im Innern und Neukern. Während das magyarische Bauernhaus einstöckig, niedrig, von Lehmziegeln oder Fachwerk, mit einem Stroh- oder Schilfdach noch an das Zelt oder die Hütte des Nomaden erinnert, ist das sächsische Bauernhaus für die Dauer berechnet und eine wirkliche Heimath, selbst wenn es nur von Holz geziemt ist, wie das auf der rechten Seite unseres Bildes, das mehr dem Gebirge angehört. Die meisten Häuser in den größeren Ortschaften aber sind von Stein, Backstein oder Fachwerk und gleichen dem freundlichen Hause mit der bedeckten Vorstufe auf der linken Seite unseres vorstehenden Bildes.

Judith mit dem Haupte des Holofernes. (Mit Abbildung.) — In den apokryphischen Büchern der heil. Schrift wird uns von der Heldenthat der schönen jüdischen Witwe Judith erzählt, die ihrem Volke in tiefer Bedrängnis zur Rettung erstand. Die Assyrer hatten unter Anführung ihres Hauptmanns Holofernes die jüdische Stadt Bethulia belagert, deren Fall nicht zu vermeiden schien. Da begab sich Judith in Begleitung ihrer Magd mutig in das Lager des Feindes zum Zelt des Holofernes, der von ihrer Schönheit sich so angezogen fühlte, daß er ihr zu Ehren ein Fest veranstaltete, bei welchem er sich betrank. Als er darauf schlafend Nächts in seinem Zelt lag, trat Judith hinzu, nahm das über seinem Lager hängende Schwert herab und hieb ihm damit den Kopf ab. Sie gab den Kopf darauf ihrer Magd (siehe nebenstehendes Bild), die ihn in einen Sack steckte, worauf beide in die Stadt zurück kehrten. Als Judith dort ihre That verkündete und diese durch Vorzeigen des Kopfes des gefürchteten Feldherrn bestätigte, war großer Jubel unter den Juden, die hierauf auf Anrathen Judiths sofort einen Aussall machten, wobei die Assyrer, welche sich so plötzlich ihres Hauptmanns beraubt sahen in Verwirrung gerieten, so daß es den Juden gelang, den übermächtigen Feind in die Flucht zu schlagen.

Ein brennender Strom.

Bei den Salzhöhlen ungefähr drei (englische) Meilen von Sparte (Tunna) zeigte sich vor Jahren auf dem Tafel-Küllerstrom eines der allerfonderbarsten und merkwürdigsten Phänomene. Eine Feuermasse von beinahe 40 Fuß Höhe erhob sich plötzlich mitten aus den Fluthen. Sie war ungefähr 50 Ruten breit und erhelle alle Gegenstände ringsum auf eine Entfernung von mehr als 200 Ruten. Am Abend vorher hatten die Arbeiter, welche auf Salzwasser gruben, plötzlich eine Höhle gegraben, die mit geschwefeltem Wasserstoffgas angefüllt war; dasselbe hatte nun im Hinaufsteigen eine andere Gestaltung gefunden, aus welcher es endlich durch die Felspalten bis in das Flusabett vordringen konnte, wo es, mit Gewalt die Gewässer durchbrechend, endlich auf deren Oberfläche erschien. Man konnte sich nicht erklären, woher dies Geräusch der Fluthen röhre, und wollte daher die Stelle, von welcher das Gejöse kam, näher untersuchen. Raum hatte man sich aber derselben so behutsam als man immer könnte, mit einer Fackel genähert, als das Ganze plötzlich in hellen Flammen stand und wie eine ungeheure Feuerwolke zischend sich in die Lust erhob. Beim ersten Anblick hätte man glauben sollen, der Strom brenne aus seinem tiefsten Grunde heraus. Die leichten Dünngewölle, welche diesen Lichterhörd umspielten, nahmen die schönsten und wunderbarsten Farben an. Das dunkle Roth, welches die ganze Landschaft erleuchtete, malte die verschiedenen Gegenstände in den wechselnden Schattirungen von roth, grün, gelb und blau. Die Vereinigung der beiden so sehr entgegengesetzten Elementen trug noch das Ihrige dazu bei, dies Schauspiel so imposant als möglich zu machen. Das Phänomen dauerte mehrere Stunden lang. S.

Pastor N., als Wigling bekannt, trat als Gast in das Zimmer des Herrn v. N. „Schön, daß Sie kommen.“ sagte Lehterer, „o machen Sie doch alsbald einen Witz?“ — „Wie kann ich dazu?“ entgegnete der Prediger. — „O, ich bitte, bitte.“ — „Nun, wenn Sie denn darauf bestehen; aber nichts für ungut, Herr v. N. — Gott ist dreifältig; wir Beide sind zweifältig und Sie sind einfältig.“ S.

Die Wette einer Kaiserin. — Die Kaiserin Maria Theresia von

Oesterreich hatte eines Tages aus Anlaß der Geburt ihrer Tochter, der nachherigen Königin von Frankreich und Gemahlin Ludwigs XVI., Marie Antoinette, einen ihrer Höflinge zu einer kleinen Wette um zwei Dukaten herausfordert und dieselbe auch gewonnen. Der Verlierende befand sich in großer Verlegenheit, wie er eine so geringe Schuld gegen seine Monarchin abtragen sollte. Der berühmte im Jahre 1782 zu Wien verstorbene Hofdichter Pietro Metastasio, von Geburt ein Italiener, sah ihn lieb nachsinnend, und fragte ihn um die Ursache seines Trübsinnes. „Denken Sie sich meine Verlegenheit,“ sagte er, „ich habe mit der Kaiserin gewettet, daß sie uns einen Prinzen geben würde, und nun ist es eine Prinzessin.“ — „So müssen Sie ohne allen Anstand bezahlen.“ — „Aber wie darf ich es wagen, Ihrer kaiserlichen Majestät zwei Dukaten anzubieten? Denn so viel beträgt die Wette.“ — „Seht Sie nur das in Verlegenheit? Geben Sie die zwei Dukaten her, ich will Sie gleich daraus erlösen.“ — Erwickelte die beiden Goldstücke in ein Papier und schrieb einen italienischen Vers, der zu deutsch also lautet: „Ich habe verloren. Die erlauchte Tochter verurtheilt mich, zu zahlen. Aber wenn es wahr ist, daß sie Ihnen gleich, so hat die ganze Welt gewonnen.“ — „Jetzt schreiben Sie die Adresse darauf,“ fügte er hinzu, „und senden Sie das Blatt ab.“ — Die Kaiserin nahm es lächelnd an, der Höfling wurde befördert und der geistreiche Dichter — überschien. S.

Boltaire und der junge Dichter. — Ein junger Dichter las dem berühmten französischen Dichter Voltaire seine poetischen Versuche vor, welche in manchen Stellen oft gar zu deutlich an Verse anderer Poeten erinnerten. Voltaire machte, während der Dichter las, Komplimente, indem er bisweilen die Mütze zog. Verlegen über dieses sonderbare Benehmen, fragte der junge Mann nach der Ursache derselben. „Alte Bekannte pflege ich zu grüßen,“ antwortete Voltaire. S.

Beerdigungszeremonien bei den Kalmücken. — Nach den heiligen Büchern der Priester soll die Leiche an die verschiedenen Dörfer gebracht werden, an denen sich der Todte bei Lebzeiten am liebsten aufgehalten hat. Vornehme Personen werden dann am dritten Tage verbrannt. Der Ofen ist von Ziegelsteinen erbaut und so eingerichtet, daß der Kopf der Leiche über dem Rande bleibt. Mit den Füßen sieht diese bei auf einer trockenen Holzhöchst auf welche Öl gegossen wird. An den vier Seiten des Ofens sind Blasbälge angebracht, die das schnellere Verbrennen bewirken sollen. Ist der Leib zu Asche zerfallen, so umhüllt man den Ofen mit Decken, damit auch nicht das kleinste Theilchen verloren gebe. Aus der Asche wird später eine Statue gemacht und in einem Kloster zum Andenken aufgestellt. Diese Art der Bestattung findet jedoch, wie schon bemerkt, nur bei vornehmen Personen, bei Fürsten und Priestern statt. Der gewöhnliche Kalmücke läßt die Leiche an dem Orte, wo sie gestorben ist, liegen, bricht seine Hütte ab und zieht weiter, nachdem er zuvor die vorgezeichneten Zauberfiguren und Gebetsformeln erfüllt. Oft trägt man auch den Leichnam in die Steppe, um ihn hier den wilden Thieren und Vogeln zu opfern. Die Lage der

Leiche ist nicht immer dieselbe, sondern hat sich nach dem Geburtsmonat und Alter zu richten. Oftmals soll auf Anordnung des Priesters die Leiche unter Steinen und Holz vergraben oder in's Wasser versenkt werden. Da aber diese Materialien hier sehr selten sind, so glaubt man der Anordnung nachzukommen, wenn man nur ein paar Steinchen oder etwas Reisig auf die Leiche legt, oder ein wenig Wasser darauf gießt.

R. Sch.

Näthsel.

Es hat der Blätter viel, jedoch kein Laub,
Und ist darum nicht Baum noch Strauß;
Bwohrt hat es Seiten, einen Rücken auch,
Doch fehlen Arme, Füße, Brust und Bauch;
Es spricht nicht, aber das, was Andre dachten,
Gar oft beläunt uns seine Blätter machen.

Auslösung folgt in Nr. 21.

Auslösung des Logographs in Nr. 19: Horn — Dorn — Korn.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von
Hermann Schönlein in Stuttgart.

Landsberg a. W., den 13. Mai 1876.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—th— Gartenbau-Verein. Sitzung vom 23. April. Vorsitzender Herr Laeke. Nach dem Verlesen und der Genehmigung des Protokolls voriger Sitzung folgten zunächst Mittheilungen aus den vorliegenden Preisverzeichnissen. Unter denselben fand dasjenige der land- und forstwirtschaftlichen Samenhandlung von Neumann und Giban in Sachsen besondere Beachtung. Dasselbe zeichnet sich durch ungemeine Reichhaltigkeit aus und empfiehlt die bewährtesten älteren und ausgezeichneten neueren Getreidearten, Klee- und Gräserarten, Forst- und Heckenspazien, Obstwildlinge, Coniferen-Sämlinge, namentlich aber Saatkartoffeln in reicher Auswahl zu angemessenen Preisen. Ein besonderer Artikel über die lezte deutsche Saatkartoffel-Ausstellung ist dem eigentlichen Verzeichniß vorgedruckt. Das allseitige Interesse, welches diese Sache hervorrief, wurde Anlaß, einem Mitgliede ein Referat über diesen Gegenstand für die nächste Sitzung zu übertragen. Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Adolph Foch, welcher sich über „die Aussaat des Samens nach Lindley's Theorie für's Praktische“ verbreitete. Da Verfasser noch Weiteres über diesen Gegenstand in Aussicht stellte, auch durch das bisher Gebotene weder die Eigenthümlichkeit der „Lindley'schen Theorie“ an sich, noch deren Bedeutung „für's Praktische“ klargelegt worden war, wurde die Debatte über diesen Gegenstand auf die nächste Sitzung vertagt. Als praktisches Schuhmittel für die Saat gegen Vögeln und Mäuse schaden wird darnach aus dem Artikel einer Vereinschrift Minium, erprobt durch die Herren Transon frères, empfohlen. Aus den Mittheilungen derselben geht hervor, daß unter „Minium“ gewöhnliche Blei-Mennige (Blei-Oxyd) zu verstehen ist, welche in der Weise zur Anwendung kommt daß der, ein wenig angefeuchtete Samen damit bestreut, gut umgezüchtet und dann ausgesät wird. So behandelte Samen wird nicht nur von Vögeln und Mäusen nicht verzehrt, sondern dieselben meiden sogar die Orte, an denen derartige Samenkörner liegen. Nun wurde auf einige gärtnerische Neuerungen aufmerksam gemacht von denen besonders Acidanthera bicolor, aus Abyssinien eingeführt, Gladiolus nahe verwandt, zu nennen ist.

Sonntägliche Camera obscura

Landsberg a. W., den 14. Mai 1876.

Das Regiment der drei gestrengen Herren, die mit dem gestrigen Tage sich wieder auf ein Jahr in das Privatleben zurückgezogen haben, drückte der verflossenen Woche das Gepräge norwegischer Umgemüthlichkeit auf, die Concerte im Freien, so weit sie am Bustage überhaupt den schlichteren Versuch ihrer Existenz machten, wurden zu Trauerspielen, und die warmen Getränke sollen dem edlen Gesetzesstaat eine ziemlich starke Konkurrenz gemacht haben, daß einem starkbearteten Germanen an diesemselben Tage aber die Eiszapfen im Dutzenden das ausdrucksvolle Gesicht umrahmt haben sollen, dürfen wir dreist in das Gebiet der Uebertreibungen verweisen. — Vor uns liegt vielmehr „ein glücklich Hosen“ und „des Mates goldene Zeit“, denn eine kurze und sachliche Annnonce eines Herrn C. Schiemang zeigt den Landsbergern an, daß am Donnerstag den 18. Mai eine Serie von Opern-Vorstellungen im Aktien-Theater beginnen soll. — Der Unternehmer, dem von Guben aus ein vortrefflicher Ruf vorausgegangen ist, hofft von dem „weitgerühmten Kunstsinn“ in Landsberg für seine kurze Saison eine rege Theilnahme, und wir — hoffen sie auch. Die alten Erinnerungen an den ebenso biederem wie verflossenen Schlesier Grundmann, der im Wintergarten-Theater nicht nur die Arie aus „Czar und Zimmermann“, sondern auch sein Vermögen rücksichtslos verarbeitete, tauchen bei dieser Gelegenheit unwillkürlich auf, und die anmutige Erscheinung der damaligen Primadonna, der Frau Gontard-Klose, tritt dabei als Stern erster Größe in den Vordergrund. — Es war in der That eine schöne und noch recht harmlose Zeit, als wir für — sage „Vier Silber-Groschen im Abonnement“ eine Reihe guter Opern zu hören bekamen und noch die Freiheit ungebundenen Kritizirens behielten, wenn der erste Tenor, der arme brüskirche Braukmann, weniger gut, als sonst, disponirt und die damalige Kapelle dem Chor so unendlich oft — über war. Welche Wandlungen seit jenen Tagen! — Wir besitzen ein eigenes Theater, an dem nicht nur große Männer gastirten, sondern aus welchem auch bereits Koryphäen mit unendlich hohem Titel hervorgehen, (Anna Schwemmert ist aber durchaus unschuldig daran) — wir besitzen eine Kapelle, deren sich keine Mittelstadt zu schämen braucht,

Abbildung und Beschreibung lassen diese Acidanthera als eine stattliche Erscheinung erkennen. Mit ganz eigenartiger Schönheit vereinigt sie einen höchst angenehmen Geruch. Es ist zu erwarten, daß dieselbe sich recht bald eine Statte in unseren Tiergärten erobern wird. Außerdem verdient eines Hinweises die neue Crocus-Art, Crocus nivalis, welche bereits Mitte December ihre schönen blauen Blüthen hervortreibt. — Die Auslassungen über Spargel-Anlagen, hierauf folgend, boten verschiedene neue Gesichtspunkte und brachten für Besitzer solcher Anlagen durchaus Beachtenswertes. — Ein Artikel über Holz- und Fruchtaugen an Aprikosen gab zu einer Debatte Anlaß. — Die Zusammenstellung der im April vorgenommenen Gartenarbeiten bildete den Schluss der Sitzung.

—r— Die auf Veranlassung des Kreisgerichts-Rath Kaehter im Aktien-Theater am Donnerstag Abend zusammengetretene Versammlung von ca. 40—50 Personen konstituirte sich nach 2stündiger Debatte als „Verein zur Förderung der Concert-Musik in Landsberg a. W.“ mit einem geschiedenen Vorstand, bestehend aus den Herren Kreisgerichts-Rath Kaehter, Rechts-Anwalt Corsepius, Destillationsbesitzer Herm. Pick, Fabrikbesitzer Herm. Paucke und Musikdirektor Succo. Als den Hauptzweck des Vereins stellte die Versammlung die materielle und moralische Stützung einer von dem gleichen künstlerischen Streben, wie jetzt die Richter'sche, besetzten Kapelle hin. Hoffen wir, daß die mancherlei guten Ideen, welche dem Kaehter'schen Statuten Entwurf in Bezug auf die einheitliche Gestaltung unseres Winter-Concertwesens zu Grunde liegen, in einer zweiten Mitgliederversammlung ebenfalls zur Anerkennung kommen. Wünschenswerth würde es ferner sein, wenn der Vorstand noch durch einige Mitglieder verstärkt würde, damit unsere verschiedenen Gesellschaftskreise je einen Vertreter darin finden, welcher die durchaus nothwendige Erhöhung der Mitgliederzahl bewirken und das ständige Interesse an der Sache bewahren hilft!

—r— Mit Donnerstag den 18. d. Mts. beginnt Theater-Direktor Schiemang im Aktien-Theater einen Cyklus von 12—15 Opern-Vorstellungen. Auf dem Repertoire stehen „Figaro's Hochzeit“, „Don

Juan“, von Mozart, „Die lustigen Weiber von Windsor“, von Nicolai, „Der Freischütz“, von Weber, „Der Troubadour“, von Verdi, „Die Siamee von Portici“, von Auber, „Margarethe“ v. Gounod u. a. m. Die Preise sollen zwischen 75 Pf. u. 2 Mk. variiren. Dem Direk. Schiemang geht aus Städten wie Biegitz, Guben, ein guter Ruf voraus, seine zeitige Gesellschaft besteht zu einem größeren Theil aus Mitgliedern der herzoglich Altenburgischen Hofküche, begleitet von deren Kapellmeister. Wenn die ersehnte Ruhe auf dem dramatischen Gebiete durch eine kürzige Unterbrechung hervorragend musikalischen Charakters (ermöglicht durch unser tüchtiges Orchester) gestört wird, so dürfte Niemand unzufrieden hiermit sein, vielmehr das erste Unternehmen des General-Pächters Schiemang mit Freuden willkommen heißen!

—r— Die Kolonie Schwalmberg ist, nach dem „Amtsblatt“, vom 1. April ab aus der evangelischen Schule zu Polychener Holländer ausgeschult und in die evangelische Schule zu Neu-Girkowschbruch, Kreis Friedeberg, eingeschult worden.

—r— Am 11. Mai Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr passirte der Zug, welcher den Kaiser von Russland mit großem Gefolge nach Berlin brachte, ohne Aufenthalt unsern Bahnhof.

Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W.
im Mai 1876

S	Stun- de	Luftdruck Par. Ein.	Luft warm. °R.	Wind. M.	Wetter
10	2 Nm.	338 51	10 2	Nö lebhaft	halb heiter
	10 A.	39 13	5 1	N mäßig.	heiter
11	6 M.	38 97	2 5	N lebhaft	heiter
	2 Nm.	37 84	10 5	N lebhaft	halb heiter
	10 A.	38 19	3 0	N lebhaft	heiter
12	6 M.	37 84	2 6	N lebhaft	wollig

Aus dem Regierungs-Bezirk.

β Aus dem Soldiner Kreise schreibt man uns unter dem 11. Mai: Sie haben neulich in Ihrem

und wir haben uns auch an Preise gewöhnen gelernt, die die früheren um verschiedene Nasenlängen geschlagen haben. — Daz unter kritisches Bewußtsein dabei nicht zurückgegangen, — die Nähe Berlins begünstigt diese Steigerung, — und wir uns daran gewöhnt haben, der blasirten Mittelmäßigkeit respektlos den Rücken zuzukehren, ist eben so gewiß wahr, als kein urtheilsfähiger Landsberger in Abrede stellen wird, daß dem wirklichen Talente, der unbezweifelten künstlerischen Leistung hier — mit wenigen beklagenswerthen Ausnahmen — noch immer vollste Anerkennung geworden ist. — Und in diesem Bewußtsein heißen wir die für uns vollständig neue Schiemang'sche Operngesellschaft willkommen, und dürfen derselben für eine kurze, — aber gute — Saison ein ziemlich günstiges Prognostikon stellen. — Denn der musikalische Sinn unserer Bevölkerung hat in der am Donnerstag Abend stattgefundenen Versammlung sich zu einem Alte künstlerischer wie hochherziger Opferwilligkeit aufgeschwungen, der die Anreger wie die Theilnehmer in gleicher Weise ehrt. — Bierzig Männer haben durch Bildung eines „Vereins zur Förderung der Concertmusik“ dem Wunsche der Landsberger musikalischen Kreise einen prägnanten Ausdruck gegeben, daß man mit Aufsicht moralischer und materieller Mittel sich eine Vereinigung künstlerisch geschulter Kräfte auf die Dauer erhalten will, die sich unter Leitung ihres wirklich genialen Meisters die Achtung, — ja stellenweise die Bewunderung — des Publikums erworben haben. — Nie hat die Musik in ihrer edleren Gattung — ohne daß wir früheren hiesigen Verhältnissen und Ansprüchen deshalb ihren Werth nehmen wollen —, hier am Orte Triumphe gefeiert, wie sie im Laufe des verflossenen Winters von gewissenhaften Kennern in die Annalen unserer musikalischen Geschichte eingetragen sind. — niemals war die Dankbarkeit des Publikums eine so aufrichtige, ungeheuchelte, ungemachte, wie seit dem einen Jahre, in dem der liebenswürdige Künstler Richter uns seine Kraft zur Verfügung gestellt hat, — denn es ist eine nicht hinwegzuleugnende Thatsache, daß ein zu solchem echt künstlerischen Zwecke gegründeter Verein in früheren Jahren hier eine absolute Unmöglichkeit gewesen wäre. Die ausübende Kunst in ihrer hehren Schönheit bleibt ein für allemal die Verkörperung des höchsten sittlichen Ideals, um das sich freiwillig der Kulturmensch schaart, zu dessen Füßen er sich lagert,

— weit ab von der Heerstraße des materiellen Genusses, — weil er nur in ihr — der Kunst — den wahren Ausgleich findet für die vielfachen Dissonanzen im Leben, die aus der Ungleichheit der Verhältnisse und der Verschiedenheit des persönlichen Geschmackes entspringen. — Bei der Göttin „Kunst“ sind wir Alle geborene Courmacher, und nippen in vollen Zügen von dem verführerischen, berauschen Nektar, den sie in jeder möglichen Form, als ergreifendes Gedicht, als tiefsinniges Tongemälde, oder als liebliches Bild, sei es auf elender Leinwand oder in kostbarem parischen Marmor, uns Staubgeborenen kredenzt. — Daz wir einen Theil dieser schönen Gottesgabe hier am Orte genießen dürfen, ohne die Grenzen unseres Weichbildes überschreiten zu müssen, das ist das Verdienst des Kapellmeisters Richter, der, in seiner Kunst dem Ideal zu gewandt, eine leider noch kleine Schaar dankbarer Jünger an seine Person und seine Pläne zuketten gewußt hat, welche seine Bestrebungen in gewissem Sinne zu den ihrigen gemacht haben. — Als einen ersten Ausdruck dieser Identifizierung betrachten wir den durch die Gewalt zwingender Umstände gebildeten Verein, für dessen Ausbreitung wir heute diese Lanze brechen. — Ob die Form und der Name gerade im Sinne aller Freunde die Sache richtig getroffen, ist zweifelhaft, aber in der That ziemlich gleichgültig, — Form und Name sind oft Schall und Rauch, — das Gefühl ist Alles, — und dies Gefühl wird für die wahrhaft edlen und guten Zwecke die beste Propaganda machen. Wenn die 40 Mitglieder, die am Donnerstag den Stamm bildeten, sich auf 400 vermehrt haben werden, — und dahin müssen wir kommen, wenn die Endziele nothdürftig erreicht werden sollen —, dann erst trägt der Verein die Bürgschaft voraussichtlicher Dauer in sich, und deshalb legen wir unsern treuen Lesern und Leserinnen diese uns heilige Sache so recht warm ans Herz, — Frauen und Männer, jedes Alters und Standes, die ein Interesse für die Kunst haben und das Opfer von 6 Mark pro anno bringen können und wollen, sie Alle sind geladen, unsere Bestrebungen zu unterstützen, — denn in der Einigkeit allein beruht unsere Stärke, — möge die Hoffnung aller Freunde der Sache auch diesmal nicht zu Schanden und mit vereinten Kräften erzielt werden, was bei dem Einzelnen immer ins Bereich der frommen Wünsche verwiesen werden muß! —

Blatt von dem Wahlmanöver der Agrarpartei gesprochen, welches (wie überall so) auch in Ihrem Kreise vermittelst der samsonen „Deutschen Landeszeitung“ in Scene gesetzt wurde; aber dort auf ziemlich zähnen Widerstand gestoßen ist. Hier bei uns liegt die Sache anders. So mancher von den im Kreise maßgebenden Grundbesitzern gehört jener Partei mit Haut und Haaren an; und es ist die allerhöchste Zeit, daß nach dreijährigem fast vollständigen Waffenstillstand endlich die politische Thätigkeit auch bei uns beginne. Wir haben es daher hier nur freudig begrüßen können, wenn es zulegt ermöglicht worden ist, daß einer unserer Abgeordneten unsere Kreishauptstadt besucht. Es ist nunmehr abgemachte Sache, daß Mittwoch den 24. d. M. der Reichstags-Abgeordnete Geheime Admiralitätsrath Jacobs in Soldin seinen Rechenschaftsbericht abhalten wird. Bei dem ruhigen stillen, durch äußere Vorkommnisse so selten gestörten Fortleben, das uns — wir haben Ihnen schon öfters darüber gellagt — gewissermaßen zu berechtigter Eigenthümlichkeit geworden, ist es selbstverständlich, daß die in 14 Tagen angefahrene öffentliche Versammlung eines starken Zugangs sich in Stadt und Land erfreuen dürfte. Wünschen müssen wir dabei allerdings, daß man den Erfolg dieses Tages auch in irgend einer Gestalt zu fixiren sich bemühen möchte. Wir werden nächstens wieder darauf zurückkommen.

Gottbus, 9. Mai. Unter zahlreicher Beihilfe wurde heute Morgen 9 Uhr im Casino unter Voritz des Verbands-Direktors Biersch — Guben und im Beisein des Anwalts der deutschen Genossenschaften Schulze — Delitzsch der 12. Verbandstag der Genossenschaften der preußischen Nieder-Lausitz und der benachbarten Landesteile eröffnet. Vertreten waren die Städte: Gottbus, Cossen, Forst, Görlitz, Guben, Halbau, Lübben, Lübbenau, Peitz, Riepen, Sorau, Sagan, Sommerfeld, Spremberg und Züllichau. — Nach dem Jahres-Bericht besteht der Verband aus 17 Vereinen. Ausgegliedert ist Altdöbern, dafür eingetreten Neppen. Diese Vereine haben zusammen 10,762 Mitglieder. Die Gesamt-Ausgaben für das verflossene Jahr beifassen sich auf 60 Millionen Mark, die Summe der gegebenen Vorschüsse beträgt 40 Millionen Mark; Conto-Corrent 4½ Millionen. Erhebliche Verluste sind nicht zu verzeichnen, 5531 Mark, die meist durch Coursdifferenz entstanden sind. Der erzielte Reingewinn beläuft sich auf 270,000 Mark, die gezahlten Dividenden 224,000 Mark. Die gesammelten Vereine verwalteten ein Vermögen von über 10 Millionen Mark, davon eigenes: 300,000 Mark Reservefonds und 3 Millionen Mark Geschäftsanteile und fremdes 7 Millionen. Angelegt sind diese Summen in Wechseln, Conto-Correnten, baar und in Hypotheken. (Gottb. Anz.)

Crossen, 10. Mai. Aus Glogau wird berichtet, daß die Oder seit einigen Tagen im Wachsen begriffen sei. Sie hatte am 8. d. M. eine Höhe von 9½ Fuß erreicht und steht ein Theil der Wiesen bereits unter Wasser, was wir leider auch zu erwarten haben. (Cross. Wochenbl.)

Vermischtes.

Beuthen, 6. Mai. Eine Räuberbande. Vor dem hiesigen Schwurgerichte stand während der letzten vierzehn Tage der Raubmörder Elias mit 29 Genossen, worunter sich 11 Weiber befinden. Er hatte mit seiner Bande Jahre hindurch Oberschlesien durch Mordtaten, Räubereien und Diebstähle, die mit der größten Keckheit ausgeführt wurden, in Aufregung und Angst versetzt. Im Frühjahr und Sommer 1875 tritt Elias namentlich als der eigentliche Chef einer weitverzweigten und wohlorganisierten Räuberbande auf. Seinem unerhört frechen Treiben machte die am 2. October 1875 ermöglichte Gefangennahme des Elias ein Ende. Es war zur Kenntnis des Amtsvertreters Köppen in Zaborze gekommen, daß Elias in einem nahe am Walde gelegenen Hause des Bergmannes Smok in Zaborze seinen Schlupfwinkel aufgeschlagen habe und eben dort angelangt sei. Entschlossen, sich des Verbrechers auf jeden Fall zu bemächtigen, wurden Anstalten getroffen und das Haus umstellt. Zwar unternahm Elias mit einem Sprunge durch das Fenster einen Fluchtversuch, doch Schrotshüsse brachten ihn zu Falle und in die Gewalt der Beamten. Er wird als ein Mensch von großer Energie und Gewandtheit bezeichnet, der weibliche Gesellschaft suchte, viele Liebesverhältnisse anknüpfte und seinen Einfluß auf das weibliche Geschlecht auch dahin auszuüben wußte, daß er sich durch solche Liebesverhältnisse viele, seinen Plänen förderliche Auskünfte verschaffte. Die Anklage erstreckt sich, wie bereits oben bemerkt, auf 30 Personen; die Zahl der zur Sprache gebrachten Verbrechen auf 39; der Zeugen waren 223. Heute wurde in diesem Monstre-Processe das Urteil gesetzt. Elias wurde wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode, wegen anderer Verbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus, ein Hauptcomplice, Kosalinski, wegen Mordes zum Tode, wegen anderer Verbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus, eine Frau Rosalie Brobel wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurtheilt. Drei Frauen wurden freigesprochen, die übrigen Angeklagten zu Zuchthaus-, respective Gehängnisstrafen verurtheilt.

— Wie viel Weizenkörner gehen auf den Scheffel? Diese Frage wurde in Stettin in Folge einer Wette dahin beantwortet, daß ein Neuschefel = 74 Pfund 1,027,000 Körner enthält. Die Zahl wurde dadurch gefunden, daß man 500 Körner wog und darnach den Inhalt des Scheffels berechnete.

Den zwischen den einzelnen sind ungleich, und man nennt die Bahn von einem zum andern, von dem Punkte, wo sich ein Molekül mit einem zweiten traf und abgestoßen ward, bis es mit einem dritten zusammenstoßt, „die frei Weglänge.“

Es ist nun gelungen, die mittlere Geschwindigkeit der Moleküle von verschiedenen Stoffen zu messen; sie beträgt bei einer Temperatur von 0 Grad Celsius: beim Sauerstoff 425 Meter in einer Sekunde, beim Stickstoff 453 Meter, bei der atmosphärischen Luft 447 Meter, beim Wasserstoff 1698 Meter während die schweren Quecksilber-Dämpfe nur 169 Meter in einer Sekunde zurücklegen.

Wir wissen, daß die in einem Gefäße enthaltene Luft einen bestimmten Druck auf die Wände desselben ausübt. Nach einem festen Gesetz drückt der gasförmige Körper doppelt so stark auf die Wände des Gefäßes, wenn er auf die Hälfte des früher eingenommenen Raumes comprimirt wird. Die Erklärung dieser Erscheinung ist die, daß die gleiche Anzahl von Molekülen, die vorher in einem doppelt so großen Raum sich bewegten, nun in dem um die Hälfte kleineren Raum mit der doppelten Kraft an die Gefäßwände anstoßen und abprallen.

Der Druck, welchen die Moleküle der gasförmigen Materien ausüben, steigt aber zugleich in dem Maße, als man dieselben erhitzt. Die Zahl der Moleküle in einem bestimmten Raum ändert sich dadurch nicht, sondern es nimmt nur deren Bewegungs-Geschwindigkeit zu. Die Wärme des Gases repräsentirt die Energie der Bewegung der Moleküle. Man hat berechnet, daß die Moleküle bei einer Abkühlung auf 273 Grad unter Null stillstehen würden.

In dem Vorgange, welcher mit dem Namen Diffusion bezeichnet wird, zeigt sich in auffallendster Weise die Richtigkeit der Molekül-Theorie. Man denke sich ein geschlossenes Gefäß, einen Cylinder, der durch eine Scheidewand in zwei Theile getheilt ist. Der untere sei mit atmosphärischer Luft, der obere mit einem leichteren Gase, etwa mit Wasserstoff, gefüllt. Könnte man die Scheidewand so wegnehmen, daß die Manipulation keinerlei Bewegung in beide Luftparten brächte, so würde nichts verhindern, daß die Lage beider dieselbe bliebe, daß nämlich die schwere Luft unten, der leichtere Wasserstoff über ihr sich befände. Vielfache Versuche haben aber gezeigt, daß dem keineswegs so ist. Ohne den geringsten Anstoß, nur durch die eigene Bewegung der Moleküle, beginnen beide Luftparten alsbald sich zu mischen, und in wenigen Minuten werden einzelne Partikel des Wasserstoffes unten, einzelne der atmosphärischen Luft oben in dem Gefäße, in dessen Mitte aber ein ziemlich gleichmäßiges Gemisch beider Stoffe sein.

Dieser Vorgang der Diffusion spielt im Haushalt der Natur eine sehr bedeutende Rolle. Er ist es zum

— „Die glücklichen Menschenreiter!“ rief einst ein Melancholiker aus. „Sie dürfen sich ihre Nebenmenschen tönen lassen, während wir sie in ihrer ganzen Rohheit verdauen müssen!“

Politische Wochenscha.

(Verspätet eingetroffen.)

11. Mai 1876.

Wieder einmal richten sich die Blicke aller Politiker auf Berlin, die Hauptstadt des deutschen Reiches. Gestern ist der einst, als Pastorevic 1849 an Franz Josef das Wort richtete, „Ungarn liegt zu den Füßen Ew. Majestät“, zum Tode verurtheilte Hochverräther Graf Andraschky in Berlin eingetroffen, und der lebhafte Verkehr zwischen ihm und dem Reichskanzler zeugt von der Bedeutung des politischen Momentes. Heute erschien Preußens bester Freund innerhalb der weiten Grenzen des russischen Reiches, der Kaiser Alexander, mit seinem Kanzler, Fürst Gortschakoff, der, trotzdem er sich im 79. Jahre befindet, die Politik Russlands noch immer mit einer eben so festen als gewandten Hand zu leiten versteht. Es wäre müßig, sich in gewagte Kombinationen über die Einzelheiten der bevorstehenden Verhandlungen einzulassen. Strenges Geheimniß wird sie jedem wirklichen Wissen entziehen, und erst später wird ihr Inhalt vielleicht in bestimmten Thatssachen offenbar werden.

Manches indessen läßt sich auch jetzt sehr wohl mit annähernder Sicherheit bestimmen, weil es sich aus der politischen Constellation selbst ergiebt. Man darf annehmen, daß in dem so eben zu Ende gehenden Stadium der orientalischen Frage, in Folge der durch das Drei-Kaiser-Bündniß begründeten Harmonie der großen Mächte, die Führerschaft an Österreich übertragen werde. Seine Stellung ist eine leicht gefährdeten schon insofern, als, wenn die slavischen Provinzen der Türkei sich emanzipieren, ein Zerfall der Letzteren nach dieser Richtung bis die slavischen Stämme innerhalb der österreichischen Grenzen eregen und in Österreichs Innern selbst größere Schwierigkeiten herbeiführen. Das Wiener Kabinett ist daher im Allgemeinen und principiell für die Erhaltung des Bestandes der Türkei, aber man hat sich doch auch in Wien klar gemacht, daß damit das Programm der orientalischen Frage doch keineswegs erschöpft ist. Der formelle Bestand der Türkei kann auch Österreich nichts helfen, so lange die Würten, unter denen sie jetzt leidet, immer aufs Neue wiederkehren, weil verurteilt durch die Zerstörung der Balkan-Halbinsel, wo die Besetzung der Verhältnisse sich dauernd zu etablieren scheint. Es gilt daher, den Bestand der Türkei zu wahren und die Quelle der ewigen Unruhen zu verschließen. Dazu giebt es natürlich zwei Wege. Man kann Reformen für die christliche Bevölkerung durchsetzen und ihre Ausführung unter die Garantie der Mächte stellen, oder der Herzegowina und Bosnien eine beschränkte Unabhängigkeit sichern. Man kann nicht leugnen, daß keines von beiden gelungen ist. Die Schwäche der dabei hinterhältigen Regierung in Konstantinopel

Beispiel, der die Zusammensetzung unserer Atmosphäre so herstellt und erhält, daß dieselbe für die Organismen brauchbar ist und bleibt.

Es gibt keinen Körper, der dicht genug wäre, die Diffusion zu verhindern. Unsere dichtesten Wände lassen, vermöge dieses Vorganges, die Moleküle durch, und zwar um so rascher, je wärmer diese sind, das heißt je energischer ihre Bewegungen vermöge der Wärme geworden sind. Natürlich bringt der leichte Wasserstoff, dessen Moleküle fast viermal so viel Raum in der Sekunde durchschneiden, als diejenigen der Luft, um ebenso viel rascher hindurch.

Die Vorgänge der Wärmeleitung und der Leitung beruhen ebenfalls auf der Molekül-Theorie. Eine Metallstange erhält sich durch Leitung der Wärme von einem Molekül zum andern. Flüssigkeiten und Gasen aber gerathen in Strömungen, sobald sie erwärmt werden, eben weil deren Moleküle ihren Standort zu verändern vermögen. Durch Strömungen verbreiten diese Körper die Wärme und pflanzen sie fort. Je bewegter die Luft, um desto größer ist ihre Leistungsfähigkeit, und wir benützen die entgegengesetzte Eigenschaft, um uns gegen Abkühlung zu schützen. Wir suchen eine möglichst rubige Luftschicht zwischen unseren Doppel Fenstern herzustellen und verhüten das Ableiten unserer Eigenwärme durch die Zwischenräume in den Haaren des Pelzes oder diejenigen zwischen seinen Federn.

Aus diesen Leibungserscheinungen hat Maxwell die Anzahl von Säcken berechnet, welche die Moleküle während ihrer Bewegung treffen oder geben, und ebenso die Länge des Weges, den sie zwischen zwei Zusammenstößen zurücklegen. Er kam dabei zu dem Resultate, daß in atmosphärischer Luft das Mittel des Weges, den die Moleküle zwischen zwei Begegnungen zurücklegen, $\frac{1}{1200}$ Millimeter und die Anzahl der Zusammenstöße in jeder Sekunde $5\frac{1}{2}$ Milliarden seien müsse. In leichteren Gasarten beträfe die Zahl der Zusammenstöße weniger und stünde bis auf 75.000 in der Sekunde. Es wurde sogar versucht, Durchmesser und Anzahl der Moleküle wenigstens annähernd und schätzungsweise zu berechnen. Dieser Calcu gab ein Milliontel Millimeter als Durchmesser eines Moleküls und drei Trillionen als Zahl der Moleküle in einem Kubik-Centimeter.

Man könnte daher, fuhrend auf diesen Schätzungen, ungefähr sagen, daß 1000 Millionen Moleküle hinreichend zur Bildung des kleinsten der unzähligen mikroskopischen Organismen, die unter dem Namen der Infusorien bekannt sind. Kein Mikroskop — auch nicht das allerstärkste — wird daher jemals im Stande sein, uns ein Molekül zu zeigen. (R. fr. P.)

machte einen für solche Verhandlungen nothwendigen Waffenstillstand eben so unmöglich, wie Widerstreben der Insurgenten, die Waffen niederzulegen. Nun ist noch ein Ereignis hinzugekommen, dessen schwerwiegende Folgen nicht zu übersehen sind — die Errichtung der Konsuln in Saloniki. Mag hier immerhin die Einzelheit einer fanatischen, aufgelegten Bevölkerung vorliegen, sie beweist, daß die türkische Regierung nicht im Stande ist, ihre christlichen Untertanen, sondern sogar die unvergleichlichen Vertreter fremder Nationen vor dergleichen Auschreitungen zu schützen. — Von hoher Bedeutung ist

es, daß die Konferenz der drei Kanäle durchweg aufgeht wird, als eine den Frieden Europas sichere. Weit weg liegt die Furcht vor einer Wiederkehr der heiligen Allianz das deutsche Reich nimmt innerhalb des Drei-Kaiser-Bundes ganz unzweifelhaft die leitende Stellung ein, und ihm wird allgemein zugestanden, daß es eintrete für die friedlichen und freiheitlichen Entwicklung Europas allein. —

Inzwischen geht die mühevolle, durch ihren Glanz nicht bestehende und doch so nützliche Arbeit unseres Abgeordnetenhauses ihren Gang. Die Synodal-Ordnung ist erledigt worden in der von uns vorhergesag-

ten Weise. Die schweren Bedenken, welche auch wir hegen, mußten zurücktreten vor dem Wunsche einem so verdienten Minister, wie Dr. Falk, keine Schwierigkeiten zu bereiten, da er ohnehin nicht auf Rosen gebettet ist. Sache einstinctiver und liberaler Genossen der evangelischen Kirche wird es inzwischen sein, die der Synodal-Ordnung anhaftenden Fehler durch eigene tüchtige Arbeit wieder auszugleichen. Städte-Ordnung Provinzial-Ordnung Berlins, und vor Allem das Kompetenzgesetz sind nun mehr noch die schwerwiegenden Aufgaben, deren Lösung im hohen Grade erwünscht ist. (Schluß folgt.)

herzlichen Dank allen Denen, welche meiner lieben Frau

Auguste, geb. Heinze,
die letzte Ehre erwiesen haben.
Landsberg a. W. den 12. Mai 1876.

F. Jarius,
Königl. Bühnenmeister

Allen Verwandten und Freunden, sowie dem Herrn Prediger Kubale, welche unserer guten Frau und Mutter die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit den herzlichsten Dank.

W. Borchert,
im Namen der Hinterbliebenen.

Der Kapelle des Herrn Richter meinen herzlichen Dank für die freundliche Aufmerksamkeit bei der Beerdigung meiner Mutter.

Gustav Borchert,
Director des neuen Stettiner Conservatoriums für Musik.

Zu sehr herabgesetzten Preisen:

Sämtliche Stoffe zur Herren- und Knaben-Garderobe, sowie ein sehr großes Lager eleganter Herren-Ueberzieher, gänzer Anzüge und Knaben-Anzüge, Damen-Röder und Kaiser-Mantel, Fichus, Talmas, Jagets und Jacken bei

Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Turn-Tuch und Drilliche,
beste Qualität, empfiehlt die Tuchhandlung von

Gustav Bodihn,
Markt 5.

Holz-Kohlen
sind wieder angekommen.

Aug. Gebauer.

Zum Seife-Kochen.
Allerstärkste caustische Soda, allerstärkste calcinirte Soda, zu billigstem Preise, empfiehlt

Julius Wolff.

Sämtliche Colonialwaaren, Caffee, Zucker, Eichorien &c., empfiehlt bei Abnahme von 5 Pfund zu Engros-Breisen

C. Pietz,
vorm. R. Schröter.

Frisch marin. Sal und marinirte Heringe empfiehlt

Carl Mielke.

Berg's Garten.
Montag den 15. Mai cr. Grosses

Abend-Concert.
Anfang 7 Uhr. Ettree nach Belieben

A. Schuchardt.

Damen-Unterhaltungs-Verein.
Des Markttages wegen findet das Vergnügtsfein am Mittwoch den 17. Mai er statt.

Der Vorstand.

Die Vaterländische Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld,

mit einem Grundkapital von 3 Millionen Reichsmark und einem bedeutenden Reserve-Fonds, versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien ohne Nachhutzahlung. Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt, und Versicherungen werden vermittelt durch den unterzeichneten Agenten

C. F. Albrecht, Güstrinerstraße 35.

Sommer-Ueberzieher in reicher Auswahl empfiehlt

Gustav Bodihn,
Markt 5.

Futter-Gaze, prima Qualität in schwarz, grau und weiß à Meter 30 Pf.

Knopfloch-Seide in allen Farben, à Nöllchen 5 Pf., **Strick-Baumwolle** in blau und weiß à Strähne 15 Pf., empfiehlt

L. Schmidt, Louisestraße 36.

Zur Wäsche. Vorzügliche Kern-Seifen, ganz trocken zugeogen, sowie alle übrigen Erfordernisse zur Wäsche empfiehlt

Julius Wolff.

5 Stettiner, sowie 5 Semmeln für 10 Pf., auch ein großes und schmackhaftes Brod liefert die Bäckerei von

Glinka, Güstrinerstraße No. 11.

Berliner Flora-Lotterie.

Ziehung am 15. Juni d. J. unter Aufsicht der Kal. Staats-Regierung.

Jedes Loos gewinnt.

Preis 3 Mark pro Stück.

Hauptgewinne im Werthe von je 30,000, 15,000, 10,000, 6000, 5 à 3000, 10 à 1500; ferner 27,315 Gewinne im Werthe von je 600 bis 3 Mark.

Alles Nähere die Prospekte. Voose und Prospekte hält vorrätig und empfiehlt

C. Pietz, Ritterstraße 53.

Bier-Muzeige. Von unsfern als ausgezeichnet bekannten Bieren, weil frei von allen Surrogaten haben wir die

alleinige Niederslage für Landsberg a. W. und Umgegend übertragen

Herrn H. Bernbeck übertragen

Bohm. Kloster-Brauerei zum „Gambrinus“ in Lanban.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfiehlt
echt Salvator .18 Fl. excl. Fl. 3 Mk.

Bohm. Lagerbier 25 " " " 3 "

frei ins Haus.

H. Bernbeck, Friedrichstraße 4.

Kieler Speißbüflinge empfing und empfiehlt

Fr. Hammel.

Oberschlesischer Kalf ist frisch aus der Löhre abzufahren.

Heinrich Gross.

Ein Paar saubere Mahagoni-Kommoden stehen billig zum Verkauf bei

Franz Schulz, Tischlerstr.

Wollstraße 54.

Eine Grube Dung ist zu verkaufen.

A. Kemper, Bahnhofstr. 6.

Dom. Jahnfelde

sucht zum 1. Juli d. J. einen unverheiratheten, gut empfohlenen

Hofverwalter,

welcher die landwirthschaftliche Buchführung versteht.

Ein junger Mensch Sohn rechtlicher Eltern, kann sich sofort als Laufbursche melden bei

Franz Groß, Richtstraße 9.

Ein tüchtiger Tischlergeselle auf Bau-Arbeit kann sofort eintreten bei

Carl Schulz, Schloßstraße 11.

Ein Lehrling

findet gegen monatliche Vergütung sofort Stellung bei

Rühe & Bergemann.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten beim Schmiedemeister Wernicke, auf Domintum Jahnfelde.

Ein Lehrling kann gleichzeitig plazirt werden bei E. Harms, Klempnerstr., Priesterstraße 3.

Eine Wirthschafterin

mit guten Zeugnissen sucht entweder gleich oder zu Johanni d. J. eine anderweitige Stelle.

Näheres bei der

Mietfrau Weinert, Friedrichstraße 4.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, ist Veränderungshalber zu vermieten und den 1. Juli d. J. zu beziehen.

Näheres Markt 4, in der Nähmaschinen Commandite.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche und sämtlichem Zubehör, ist sogleich zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen.

Dammstraße No. 1

Güstriner Straße 21 beim Bäckereisteuer Peters, ist eine freundliche Wohnung, aus Stube, Kabinett und Küche bestehend, sofort zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Speise- und Mädchenskammer, Küche und sonstigem Zubehör ist zu vermieten u. Johanni d. J. zu beziehen. Frau Kemper, Bahnhofstr. 6.

Eine Hinterstube nebst Kabinett und Küche ist zu vermieten und sogleich zu beziehen bei E. Wolffs Wwe., Richtstraße 16.

Louisstraße 30 ist ein möbliertes Zimmer auch ohne Möbel zu vermieten.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

Richtstraße 32, eine Treppe.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten Zehowertstraße 31, tiefs Parterre rechts.

Eine möblierte Stube und Schlafstellen sind zu vermieten Eisenbahnstr. 3.

Eine möblierte Stube ist sofort oder zum 15. d. M. zu vermieten Richtstr. 24, part. rechts.

Eine Schlafstelle mit Kost ist offen. Wittwe Hanff, Louisestraße 12.

Zwei Mann Einquartierung können untergebracht werden beim Wirt Wollstraße 7.

Zum 1. Juli d. J. sucht eine kinderlose Familie eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinett, Küche und Zubehör.

Gefällige Offerten mit Angabe des Mietbetrages bittet man in der Expedition d. Bl. niederkommen zu wollen.

Für die in der nächsten Woche hier an kommenden Opern-Mitglieder werden eine Anzahl Privat-Wohnungen geliehen.

Adressen sind gefällig abzugeben im

Actien-Theater.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntag Cantate.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.

Nachmittag: Herr Prediger Funke.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Nothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Synagoge.

Sonnabend den 13. d. M., Vormittags 9 $\frac{1}{4}$

Uhr Predigt: Herr Dr. Klemperer.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

Mai, 8. Der Arbeitsmann K. F. W. Neudorf hier mit M. G. Pelz, Tochter des Aussehers Pelz zu Marwitz. 8. Der Diener K. Berndt zu Roswiese mit A. M. L. Schüler, Tochter des Arbeiters L. Schüler in Zantoch. 9. Der Schlosser E. F. A. Bergemann mit der verw. Kreisbote Weber, M. P. geb. Kalisch. 9. Der Bäckermeister G. H. Gallina mit M. H. Nieske, Tochter des Zieglermeister G. Nieske in Schrimm.

Geboren:

Mai, 2. Dem Feuermann H. W. Wesener eine Tochter. 7. Dem Arbeiter J. F. W. Krüger eine Tochter. 7. Dem Landarbeiter J. F. L. Sellin ein Sohn. 7. Dem Steindrucker H. C. Böllmann ein Sohn. 8. Der M. A. F. Kränze eine Tochter. 8. Dem Schneidermeister J. J. G. Koock eine Tochter. 9. Dem Arbeiter A. J. Beier ein Sohn. 9. Dem Kaufmann H. A. J. Rühle eine Tochter 10. Dem Eigentümer A. F. Hamann eine Tochter. 10. Dem Kürschnermeister J. Elsner eine Tochter. 10. Der M. E. Fanselow ein Sohn. 11. Dem Gärtner H. Kopitz ein Sohn. 11. Dem Schuhmachermeister G. H. Mencke ein Sohn. 11. Dem Feuermann F. W. König eine Tochter.

Gestorben:

Mai 5. Die Frau Restaurateur F. W. Borchert, W. J. geb. Friedrich, 59 Jahr. 6. Der Arbeiter W. Schmidt 43 Jahr. 7. Die verw. Kahnbauer D. Dobrin, C. C. geb. Miethe, 88 Jahr. 8. Dem Böttcherges. B. G. Stark ein Sohn 5 Monat. 9. Dem Maurer H. Schulz eine Tochter 2 Jahr. 9. Der Seilermeister K. H. F. Blume 65 Jahr. 9. Die Frau Buhnenmeister A. F. Tarius, L. A. W. A. geb. Heinze, 26 Jahr. 10. Dem Tischlermeister C. F. Rennert ein Sohn 1 Monat. 10. Der Bursche J. Funk 32 Jahr. 11. Dem Arbeiter F. W. H. Sieiske ein Sohn 2 Jahr. 11. Der Artillerist J. K. G. Zimm 24 Jahr.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zu kleinen städtischen Bauten und Reparaturen vor 1. Juni 1876/77 erforderlichen Bauholzes, Böhlen, Breitern etc. ferner die Gestaltung der erforderlichen Zimmergesellen, Burschen und Arbeiter unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen soll einem der 3 Mindestfordernden übertragen werden.

Verstiegelter Anerbittungen, welche auf die Arbeitslöhne allein und auf die Holzlieferung allein gerichtet werden dürfen, werden bis

Dienstag, den 16. Mai d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, im Rathäuslichen Briefkasten angenommen.

Landsberg a. W., den 10. Mai 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Denjenigen Gebäude-Besitzern, welche in dem Jahre 1875 neu gebaut oder bauliche Veränderungen haben vornehmen lassen, werden in den nächsten Tagen Formulare zur Beschreibung der neuen oder veränderten Gebäude zugehen, welche die Herren Besitzer gewissenhaft ausfüllen und

binnien 3 Tagen

in unsere Kanzlei zurückgeben wollen. Wer es vorzieht, kann die Formulare auch in unserer Kanzlei gegen eine Gebühr von 0,25 Mark ausfüllen lassen. Unvollständige oder falsche Beschreibungen müssen auf Kosten der Besitzer berichtig werden.

Landsberg a. W., den 10. Mai 1876.

Der Magistrat.

Am 10. Mai d. J. verschied nach schweren Leiden mein lieber Mann der Maurerpolier

Friedrich Schwass im Alter von 43 Jahren in Sorau am Schlagfluss.

Die zeigt hiermit lies betrübt an Wilhelmine Schwass.

Maschinen- und Bau-Zeichnungen, sowie Copien werden gut und sauber angefertigt.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.



Schuh- und Stiefel-Lager für Damen, Herren und Kinder bei D. Prochownik.

Mull-, Tüll- u. Zwirn-Gardinen empfohlen zu billigsten Preisen

M. Mannheim.

Sonnenschirme, doppelseitige En-tout-cas mit feinen Stöcken, nur 2 Thlr. das Stück,

Borjährlige

Sonnen-Schirme ohne Fehler, zur Hälfte des bisherigen Preises.

D. Prochownik.

Elsasser Kattun, in schöner Ware, die Elle 3 Sgr., empfehlt

W. Wahrenberg.

Zu Hutmehrungen empfehle breite Sammet-Bänder, Rips- und Taffet-Bänder, ferner: crème Tüll und Spitze zu sehr billigen Preisen.

D. Prochownik.

Gelbe Lupinen, Buchweizen, Seradella und Gerste offerirt

J. D. Cohn,

Neue Apotheke.

Schwarze und couleurte Seidenzeuge zu Kleidern und echten Sammet zu Jaquets liefert zu Fabrikpreisen auf Bestellung nach Probe

A. Hesse,

Friedeberger Straße No. 1.

Musikalien-Abonnement zu billigen Bedingungen; Verkauf mit höchstem Rabatt bei

M. Rösener,

Friedebergerstraße 4.

In dem

Bütz- und Weißwaaren-Geschäft von

M. Placzek, Richtstraße No. 69, kauf man billiger wie überall.

Mehrere Damen.

Oesterreichische Hagelversicherungs-Gesellschaft in Wien.

Grund-Kapital: Zwei Millionen Gulden ö. W. eingeteilt in 4 Emissionen à 5000 Actien, wovon die erste Emision mit fl. 500,000 voll und baar eingezahlt ist.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art zu den liberalsten Bedingungen und billigen festen Prämienraten, ohne jede Nachschußverbindlichkeit der Versicherten.

Zur Vermittelung von Anträgen und unentgeltlichen Ausgabe der Prospekte und Antragsformulare empfiehlt sich ergebnst der unterzeichnete Agent der Gesellschaft.

Landsberg a. W., den 12. Mai 1876.

A. Hesse,

Friedebergerstraße 1.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab

frische Wurst

Rabbow.

Preussischer Hof.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

Otto Fiocati.

Actien-Theater.

Sonntag den 14. Mai

Nachmittags

Garten-Concert.

(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

(Militair-Musik).

Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 25 Pf.

Abends

Letztes

Saal-Concert

vor Beginn der Oster-Saison.

(Streichmusik).

Zur Aufführung kommt: "Komische Oper" (Werbung vom Tambour bis zum Kapellmeister) Polopourri von Wiedemann.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Sonntagsbillets gültig für die Sommer-Saison, 6 Stück für 1 Mark, sind an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

F. Richter.

Hopfenbruch.

Morgen Sonntag den 14. Mai, von Nachmittags 3 Uhr an

Grosses

Concert.

Entree nach Belieben.

Freytag.

Guthler's Bierhalle.

Morgen Sonntag, von Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab,

Grosses Concert.

Entree nach Belieben.

Müller.

Schumacher's Halle.

Morgen Sonntag den 14. Mai, von 1/2 Uhr an

Grosses

Abend-Concert.

Entree nach Belieben.

Freytag.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Montag den 15. d. M., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Vortrag über: "ein junges Königreich, die Geschichte seiner Entstehung".

Die Mitglieder werden gebeten, die aus der Vereins-Bibliothek entnommenen Bücher entweder am Sitzungs-Abende zwischen 7 und 8 Uhr im Vereins-Lokale, oder vorher an Hrn. Philipp Engelien oder Müller abzugeben.

Patriotischer Wehr-Verein.

Heute Sonnabend den 13. Mai, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Versammlung bei K. & K. Das Commando.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.